

D.E.A.T.H- Bounty hunters vs mugiwara pirates

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog:	2
Kapitel 1: Lagebesprechung/Alltag	7
Kapitel 2: Antiope	11
Kapitel 3: Möge der Kampf beginnen	16
Kapitel 4: Äger im Doppelpack	21
Kapitel 5: Komplikationen	25
Kapitel 6: Gewinner und Verlierer	31

Prolog:

So die FF spuckt mir schon länger im Kopf rum xD
Also musste ich es endlich mal los werden^^
So hoffe es gefällt euch und ihr lasst Kommiss da (:
viel Spaß
Lg

Die Sonne knallte sengend Heiß und erbarmungslos auf ein kleines Dorf an der Küste. Keine Wolke tummelte sich am Himmel. Möwen kreisten über die ruhige See.

Auch wenn ein Marinestützpunkt auf einem Hügel thronte wie ein alter Hirte, der die Häuschen schützte, lagen Piratenschiffe im Harfen vor Anker. Trotz der Hitze herrschte reges Treiben auf dem Marktplatz. Munter wurde gefeilscht, Waren angeboten und betrogen. Dirnen umgarnten Seemänner und Marktschreier übertönten sich gegenseitig, ihre Rufen wurden aber von der Musik die aus den Schenken kam verschluckt. Schmuck, Obst, Gemüse und Waffen wurden geboten. Straßenkinder stibitzen von den Ständen, der ahnungslosen Verkäufer. Prügeleien waren keine Seltenheit.

Zwei Gestalten-ein Mann und eine Frau- drängten sich durch das Getümmel. Sie waren ein ungleiches Paar. Die Frau, eine Amazone war einen ganzen Kopf kleiner als ihr Begleiter, struppiges dunkles Haar umrahmte ihr kantiges Gesicht und ließen ihre waldmeisterfarbigen Augen strahlen. Ein mit dreiecksmustern verziertes Band umschlingelte ihren linken Oberarm. Giftgrüne Arm- und Beinstulpen kombinierte die Amazone mit einer Korsage und einem kurzen Rock, welche in Walddönen gehalten war. Ihr Gefährte grinste wie 10 Honigkuchenpferde, seine gute Laune war kaum zu übersehen. Sein Hemd war an einer Seite unsauber in die Hose gestopft und der heraushängende Teil wehte leicht in der Brise. Die Ärmel waren hochgekrempelet. Sein roten Haare und das Kinnbärtchen schimmerten wie Kupfer in der Sonne. Er trug eine Fliegerbrille auf dem Kopf. Heiter trommelte er mit den Fingern auf dem Schwertknauf, welches an seinem Gürtel befestigt war. Es war ein schönes Schwert mit schneeweiser Scheide und einer blutroter Klinge. "Shukkétu suru yuki" wurde es genannt und zählte zu den 21 Königsschwertern.

Er hatte einen Schrank von einem Mann geschultert dessen Größe und Gewicht dem schwächtigen Träger nichts auszumachen schienen. Der Koloss wirkte mehr tot als lebendig, an seinem Hals klaffte eine blutverschmierte Wunde. Die Amazone schob ungeduldig Passanten aus dem Weg. Blicke hafteten an ihnen.

Wütend keifte sie einen Händler an der ihr eine Halskette andrehen wollte.

„Was zickst du den schon wieder so rum?“, fragte ihr Begleiter gut gelaunt, „hast du deine Tage oder was?“

„Schnauze Danny! Das geht dich ja wohl gar nichts an!“

„Das nimm ich einfach mal als >Ja<“, meinte Danny schmunzelnd.

Sie drängelten sich weiter durch die Menschenmengen.

Die Bar „Zum gemeuterten Kapitän“, war ein beliebter Anziehungspunkt für Spieler,

Säufer und Halunken. Die Alten erzählten sich unglaubliche Geschichten und spannten neues Seemannsgarn.

Bei gezinkten Kartenspielen wechselte Gold den Besitzer. Literweise floss der Alkohol und stieg den Männern zu Kopf. Streitereien waren da vorprogrammiert.

Doch an diesem Tag war die Schenke leergefegt. Umgekippte Stühle und hastig ausgetrunkene Krüge waren alles was die Gäste hinterlassen hatten. Jeder der noch alle Sinne beisammen und von ihrem Ruf gehört hatte, ließ alles stehen und liegen und suchten das Weite als sie die Bar betraten.

Kopfgeldjäger. Drei an der Zahl. Zwei saßen an der Theke, der Wirt polierte ein Glas, das der dreckige Lappen nur noch schmutziger werden ließ. Seine kleinen Augen hatte er auf die Leute fixiert die gerade sie Kundschaft vergrault hatten.

Der muskulöse Typ mit den Dreadlocks wirkte auf ihn nicht ganz geheuer. Seine Baggyhose saßen auf der Hüfte und erlaubten einen Blick auf seine Boxershorts Auf seinem Schlüsselbein war die Codierung „100“ eingestochen. Sein Gesicht konnte er nicht ganz erkennen, da er gerade damit beschäftigt war die Blondine neben sich zu küssen. Der Zweite war schlaksig und schlank, lehnte mit verschränkten Armen vor der Brust an der Wand. Die langen stufigen Haare hatte er zusammengebunden. Einige Strähnen hatten sich aus dem Konten gelöst und hingen im wirr ins Gesicht, das und seine eiskalten Augen, die das Grau eines Sommergewitters hatten, bescherten ihm einen Hauch von Wahnsinn und Mordlust. Sein Gesicht wirkte unecht fast eine Spur zu fein. Ja, das war es: Es wirkte wie eine feine Zeichnung. Wie früher Morgenebel wirkte seine blasse Haut, die Schatten um seine Augen schimmerten fast schwarz. Die düstern Klamotten spiegelten, nach seinen eigenen Angaben die Qualen seiner Seele wider. In seinem Mund steckte ein Lollypop. Ein Piercing bohrte sich durch seine Unterlippe und einer Braue.

Wie vergossenes Sonnenlicht vielen dem Mädchen die Haare über die Schultern und endeten knapp über dem Po. Ein Kettchen mit ihrem Namen hing um ihren schmalen Hals. >Aki< stand darauf, in silbernen Lettern. Aki's Kleidungsstil war das was einige Mädchen als Schlampe bezeichnen würden; ein knallig pinkes Triangel Bikini Top und Hot Pants, dazu dunkle Overknees und eine Lederjacke. Um ihre schlanke Taille war ein Colthalfter geschlungen, in dem zwei Revolver steckten. Mit saphirblauen Augen liebäugelte sie mit dem Mann, der sie küsste.

Talea hasste es zu warten. Vor allem bei diesen Temperaturen, bei denen man sich wie ein Grillhähnchen fühlt. Ihre verschwitzten Haare klebten ihr an der Stirn. Mit einer Handbewegung wischte sie die Strähnen zur Seite und stieß ein langes Seufzten aus. Sie stand da mit Danny inmitten dieses Staus aus Menschen. Dabei waren sie doch jetzt schon viel zu spät dran. Danny nahm das ganze gelassen.

Nach einer Weile stellte sich auf die Zehenspitzen um Ausschau nach der Ursache der Verzögerung zu Halten. Entrüstet ließ sie die Arme hängen als sie merkte sie das Soldaten der Marine den Weg blockierten und von ihren Vorgesetzten mit Befehlen bombardiert wurden. „Diese Idioten sind auch für nichts zu gebrauchen“, dachte sie. „Wo willst du denn hin?“, rief der Rotschopf ihr nach. Doch Talea hörte ihn nicht mehr und drängte sich mit rudernden Armen an den Leuten vorbei. Die Personen sahen ihr entgeisterte nach.

Nachdem sie sich endlich zwischen einer dicken Dame mit hochroten Wagen und einem buckligen Alten vorbeigeschoben hatte atmete sie erst mal tief durch.

Dann ging sie seelenruhig auf den Marineleutnant zu und tippte ihm auf die Schulter. Dieser drehte sich verwirrt um und sah erst nach links und dann nach rechts bevor er

begriff das er um einiges größer war als das Mädchen und senkte schließlich den Kopf.

„Entschuldigung Sir ich wollte Sie nur auf etwas Aufmerksam machen!“, murmelte sie mit süßer Stimme und klimperte mehrmals mit den Wimpern.

„Ach ja Kleine ich mach hier nur meine Job. Was willst du denn?“, fragte der Leutnant und schob sein Mütze zurecht.

„Nun ja als...“, begann sie, packte den Mann am Kopf und rammte ihn mit voller Wucht in die Wand. Staub wühlte auf.

„DU DÄMLICHER PENNER HÄLST HIER ALLES AUF!“

Entsetzt starrten die Leute sie an. Wie konnte sie das einfach so tun? Einen Marinebefehlshaber einfach so in die Mauer zu dreschen? Der Mann hatte ihr doch gar nichts getan.

„So erledigt“, meinte sie zufrieden und rief Danny herbei. Der sich mit Mühe und Not durch die

gaffende Menge quetschte was mit dem Typen im Gepäck gar nicht so einfach war.

Der Staub legte sich langsam. Die Marine Soldaten grinsten zuversichtlich.

„Oh Gott“. meinte Talea als sie das Lachen mitbekam, wollt ihr etwa auch an die Wand geklatscht werden? Oder seid ihr so verzweifelt das ihr nur noch lachen könnt?“ Sie grinste.

„Glaubst du wirklich der Leutnant lässt sich von irgendeiner dahergelaufen Göre platt machen?“, sagte einer der Männer.

Achselzucken wollte sie weitergehen, als sie bemerkte dass sich ein Schatten hinter ihr aufbäumte.

Mit weit aufgerissenen Augen wurde ihr bewusst das nicht mehr der Leutnant sondern ein mannshoher Bär in Marineuniform.

„Da schaust du, du Miststück, unser Leutnant hat von der Bärenfrucht gegessen“, lächelte ein Soldat höhnisch, und jetzt fährt er mit dir Schlitten.“

Talea sah sich das Ungetüm vor sich an. Der Grizzlybär stand auf den Hinternbeinen und schwang bedrohlich seine Tatzen.

„So was hast du noch nicht gesehen was Kleine.“, es war eher ein Knurren als Wörter die hinter den gefletschten Zähnen des Fellträgers hervorkamen.

„So meinst du“, murmelte sie und ballte die Fäuste. Ihre Fingerknöchel knacksten.

„Endlich gibt es mal ein bisschen Aktion.“

„Mit dir wird ich locker fertig“, sagte sie und bleckte die Zähne wie ein Raubtier, „ich hab als Kind schon meine Teddybären verprügelt da wirst du ja kein Problem sein!“

Während sie näher kam, veränderte sich ihre Gestalt in einer wogenden Bewegung zu einer Raubkatze; Den Fingern waren zu rasiermesserscharfe Klauen geworden, Zähne gleich Dolchen ragen aus dem Maul. Ein Streifenmuster überzog den grazen Körper und ein langer Schwanz peitschte durch die Luft. Das Fell sträubte sich.

„Los geht's Plüschbärli“

Die Tigerin stürzte sich auf den Grizzly und beide gingen als kämpfendes, knurrendes Knäul aus Zähnen und Krallen zu Boden.

Unzählige Teller stapelten sich links und rechts von Hundred. Ohne Manieren stopfte er sich weiter mit Essen voll und verlangte weiter Portionen. Aki spielte gelangweilt mit ihren Haaren. Ed, der sich die ganze Zeit nicht gerührt hatte schaute ruckartig auf. Die Tür wurde eingetreten und eine wild brüllende Piratenbande stürmte die Bar.

Der Kapitän befahl den Männern alles kurz und klein zu schlagen, Lebensmittel und Bier zu plündern. Ängstlich verkroch sich der Wirt hinter der Theke während die Piraten taten wie ihnen geheißen.

Hundred interessierte der Typ herzlich wenig, er wandte seinen Blick wieder auf sein Essen und futterte munter weiter. Auch Ed und Aki schenken dem lachenden Seemann keine Aufmerksamkeit.

Grinsend ging der Pirat auf die Blondine zu.

„Hallo Hübsche darf ich dich auf einen Drink einladen?“, fragte er, sein Interesse galt eher ihrem Busen. Auf der linken war ein Anker tätowiert.

„Ja die nennt man Brüste und mein Gesicht ist ihr oben“, meinte sie mit einem aufgesetzten Lächeln als sie das gaffen bemerkte. Genervt rammte sie ihm den Absatz ihres Stiefels ins Gesicht.

„Ich mach das schon Engelchen“. Hundred erhob sich aber nicht von seinem Platz sondern aß weiter.

Etwas begann sich aus seinem Körper zu lösen. Langsam nahm es Form an. Bildete Arme und Beine, Haare und Gesicht. Bis schließlich ein genaues Abbild seiner selbst kampfbereit vor der Theke stand. Er hatte von der Copy-Frucht gegessen und war nun in der Lage unzählige Klone von sich zu produzieren.

„Übernimm den Idioten!“, sagte das Original knapp und mit vollgestopftem Mund. Die Kopie nickte und meinte: „Alles klar Boss.“

Bevor der verwirrte Kapitän überhaupt wusste was geschah, war er schon quer durch den Raum geflogen und donnerte mit dem Rücken gegen die Wand. Hustend und keuchend raffte er sich auf.

Doch sein Gegner stand schon direkt vor ihm packte ihn an der Gurgel und er verlor den Boden unter den Füßen. Mit einem Ruck wurde er gegen die Mauer gedrückt.

„Du-u mieser Hund, stammelte er, was ist schlag zu! Oder brauchst du erst die Erlaubnis von deinem Flittchen?“ Der Würgende mahlte mit den Zähnen offensichtlich wollte er etwas sagen, beschloss es dann aber bleiben zu lassen. Das Hundred-Duplikat lächelte, falls man das als lächeln bezeichnen konnte, es war eher das Fletschen eines Straßenkötters der jemanden beschütze oder den Feind in die Enge drängt.

Eine lange Narbe zog sich durch das Gesicht des Kopfgeldjägers; sie begann an der linken Schläfe, unterbrachen einen Teil der Augenbraue, verlief durch das Auge das blind und nutzlos war, knapp an der Nase vorbei und spaltete seine Lippen bevor sie schließlich am Kinn endete.

Sein nackter Oberkörper spannte sich als er den Griff um die Kehle verstärkte.

„Weißt du überhaupt wer ich bin?“

„Wen du wüsstest wie egal mir das ist, antwortete er schläfrig, „Ed ist auf den Spinner hier was ausgesetzt?“

Der Schwarzhaarige zog einen Stapel von Steckbriefen aus seinem Mantel und blätterte sie in aller Ruhe durch.

Als er fertig war schüttelte er den Kopf und ließ die Papiere wider in seinen Mantel wandern.

„Wie schade.“

Hundred lächelte sein Hundelächeln.

Ein Knacken hallte durch die Schenke als er ihm das Genick brach.

Geschockt schauten die Crewmitglieder auf ihren Kapitän der mit leeren Augen ins nichts starrte und in sich zusammengesackt war.

Aki konnte es nicht leiden wenn er so übertreiben musste. Wenn er tötete war er ein

völlig anderer Mensch. Eine Weile schaute sie den Toten an und ließ sich dann auf den Hocker sinken.

„Da-a guckt mal sein Rücken“, rief einer der Piraten und zeigte auf die Tätowierung von Hundred.

„D.A.E.T.H“ stand da in riesigen schwarzen Buchstaben. Der Schriftzug führte von einem Schulterblatt zum anderen.

„Die-e berühmte Kopfgedjägerbande, stotterte einer.

„Blitzmerker“, grinste Hundred und zog seine Pistolen. Die Luft war erfüllt von Schreien und Blei.

Der Kampf hatte nicht lange gedauert. Bewusstlos lag ihr Gegner im Dreck sein Bauch war aufgeschlitzt. Talea hatte zwar ihre Tiger-Teufelskräfte benutzen müssen, aber der Bär war trotzdem schnell ausgeschaltet. Verblüfft und angsterfüllt suchten die Marine Soldaten das Weite.

„Geht doch“ zufrieden stapfte sie weiter.

Danny folgte ihr und redete davon dass das ihre Aktion völlig unangebracht war. Doch Talea hörte gar nicht zu.

Endlich warne sie da. „Zum gemeuterten Kapitän“, war über den Eingang geschmiert worden.

Knarrend öffnete sie die Tür zum Gasthof. Ihr Blick irrte über die leblosen Körper, die den Boden säumten. Präzise hingerichtet mit Kopfschüssen.

„So“, sagte Danny und wuchtete den Mann den er die ganz Zeit herumgeschleppt hatte auf den Boden, „DAS ist also eure Definition von nicht unnötig auffallen?“

Unschuldig guckten die drei ihn an.

„Was soll's wir müssen sowieso gleich verschwinden Miss Ich-brauch-keine -Aggressionstherapie, er deutet auf Talea, musste ja wiedermal ausrasten und so einem Marinetypen fertigmachen.“

Alle Blicke waren auf Talea gerichtet. Ein genervtes Raunen ging durch die Runde.

„Wie viel?“, fragte Hundred und deutete mit einem Nicken auf den Kolos.

„Gerade mal 20.000 Berry“

„Na dann hat sich das Warten aber nicht gelohnt, Ed gibt es jemanden vielversprechendes mit mehr Kohle? “

Ed überflog die steckbrieflich Gesuchten. Die grauen Augen musterten einige Steckbriefe. Seine Lippen formten sich zu einem dünnen Lächeln.

„Über 600 Millionen Berry“, sagte er schließlich vollkommen ohne Emotion und hielt neun Fahndungsbilder hoch. Die Kopfgelderjäger nahmen sie unter die Lupe-

„Strohhut Ruffy und seine Crew“

„Ein hübsches Sümmchen“, bemerkte Aki fröhlich.

„Ah die Strohhutpiraten, die Enies Lobby in Schutt und Asche gelegt haben, ich erinnere mich“, meinte Hundred nachdenklich. Es war nicht des Geldes wegen warum er diesen Jon machte. Er ihm immer neue Gegner zu finden, dessen Niederlage ihm vielleicht endlich die Antwort gab. Existierte er nur um des Tötens Willen? War der Strohhutbengel ein würdiger oder gar unbesieglicher Gegner auf den er schon so lange wartete? Würde er nach diesem Kampf Klarheit haben über den Sinn seines Lebens?

„Also gut Leute auf geht's, holen wir uns Monkey D. Ruffy 's Kopf!“

Kapitel 1: Lagebesprechung/Alltag

gähnt Es ist jetzt genau 00:06 Ortszeit und ich hab's endlich geschafft das Kapi zu beenden :D
Hoffe es gefällt euch und ihr lasst ein paar Kommis da.
Viel Spaß

Lagebesprechung/Alltag

Seine Träume waren blutrot und schwarz wie die Nacht. Schreie zerfetzten die Stillen. Überall schreie. Sterbende Menschen, Menschen die er nicht kannte, Menschen die ihn sein Leben lang begleitet hatten. Das Aufblitzen von Silber und Projektilen die durch die Dunkelheit sirrten. Klingen die Körper aufschlitzen, Pfeile bohrten sich durch Fleisch und die Luft war erfüllt von Blei. Er rannte durch die Nebel, dämonischen Höllenschwaden gleich. Unheilvolle Schatten lauerten darin, bereit alles auszulöschen was ihnen über den Weg lief. Er drehte sich nicht um, er rannte einfach. Verkrüppelte Bäume griffen nach ihm mit ihren toten Händen, auf ihren Fratzen spiegelte sich ein mörderisches Grinsen. Die kalte Nachtluft war schwer und trug den metallischen Geschmack von Blut. Abrupt hielt er inne und starrte auf die Frau, die sich vor Schmerzen gekrümmt auf den Boden windete. Pfeilspitzen ragten aus ihrer Brust. Hätte er weinen sollen? War das nicht normal wenn man einen geliebten Menschen verliert? War er normal? Doch er stand nur da und schaute zu wie seine Mutter starb. Keine Träne lief ihm über die Wange, kein Gefühl regte sich in ihm. Stumm setzte er sich neben sie. Verharrte dort. Emotionslos. Gefühle zeigen hatte man ihm nie beigebracht. Er lauschte den grausigen Klängen des Kampfes. Gevatter Tod hatte in dieser blutverschmierten Nacht reichlich zu tun. Und dann kamen sie. Brachten ihn fort. Zu anderen Kindern. Kindern die er noch nie zuvor gesehen hatte. Aus ihren Augen lächelte der Tod und kaltes Eisen lag in ihren Händen. Kämpfe. Kämpfe sagten die Männer. Kämpfe um dein Leben. Du oder sie. Töte sie. Du bringst uns Blut und Gold oder wie bringen dich um. Töten das war es was die Männer ihm beibrachten und das einzige was sie forderten. Und er kämpfte. Sein Blick begann kalt zu werden. Seine Hände und das scharfe Eisen schimmerten feucht und rot. Er lächelte sein hundeartiges Lächeln.

Töten? War der Grund warum er geboren wurde? Die Klinge aus den leblosen Körpern anderer zu ziehen oder ihnen Kugeln in den Kopf zu jagen? Töten? War alles was er konnte. Töten? Der Stärker ermordet den Schwächeren. War das nicht der Lauf des Lebens? Der Sinn des Lebens? Der Sinn seines Lebens? Das wurde ihm von klein auf eingebläut, mit Tritten, Schlägen, Hunger, Durst und Narben die nie wieder verheilen ...

Schwer atmend, schlug Hundred die Augen auf. Alpträume. Schatten der

Vergangenheit. Eigentlich hatte er es sich Angewöhnt nicht zu schlafen, aber durchgehend hielt er das nicht lange aus. Irgendwann musste er ein Auge zu tun. Innerlich verflucht er sich. Er wollte sich nicht an geschehene Dinge erinnern, er wollte alles hinter sich lassen, doch manchmal holt sie ihn ein.

Hundred begann wieder ruhiger zu atmen. Alles war in Ordnung.

Die „Rise like a phoenix“, oder kurz Phönix ankerte still vor einer unbewohnten Insel. Der Himmel schimmerte leicht bläulich vermischt mit einem zarten Hauch von violett. Die Sonne ging auf und schickte ihre dünnen Strahlen über die weiten des Meeres.

Hundred lehnte gegen den Masten. Aki lag direkt neben ihm und kuschelte sich an Hundred, der einen Arm um sie gelegt hatte. So war es immer wenn er die Nachtwache übernahm, sie war immer da.

Einer seiner Doppelgänger hockte im Krähennest, damit er auch seinen Pflichten nachkam und das Schiff überwachte..

Behaglich senkte und hob sich ihre Brust. Sie wirkte so friedlich. So unschuldig. Einige Haarsträhnen hingen ihr ins Gesicht. Sachte – um sie nicht zu wecken und mit einer liebevollen Geste die man ihm nicht zugetraut hätte – strich er ihr die Strähnen aus dem Engelsgesicht.

Die Sonne hatte sich ein beachtliches Stück weiter geschoben und die letzten Sterne verblassten.

Das Licht ließ die Galionsfigur – einen purpurroten und goldenden Phönixkopf – erglühen.

Die Kopie stieß einen Pfeifton aus. Alarmierend hob das Original den Kopf und ließ den Blick schweifen. Eine Gestalt sprang über die Reling, huschte über das Deck und blieb schließlich vor ihm stehen. Hundred war beruhigt es war bloß Ed. Im matten Sonnenlicht wirkte er blasser als sonst und seine Augen waren in die Höhlen getreten. „Geh pennen.“, meinte er knapp, wischte sich beiläufig etwas Blut von den Lippen und steckte sich anschließend einen Lutscher in den Mund. Der Schwarzhaarige kletterte auf den Träger zum Kreuzmasten und schlang die Beine darum, sodass er kopfüber in der Luft hing und verschränkte die Arme vor der Brust, dann überkam ihn die Müdigkeit. Offenbar hatte der Insel einen Besuch abgestattet. Vielen Menschen würde es bestimmt mehr als seltsam vorkommen wenn ein Typ, verkehrt von Masten hing und schlief, aber hatte man sich erst einmal daran gewöhnt, wunderte einen nichts mehr. Hundred kannte seine Eigenart zu Schlafen und beachtete ihn nicht weiter stattdessen rief seinen Doppgelgänger herbei und erschuf weitere. Ein kurzes Nicken und sie verstanden ihre Aufgabe und verschwanden unauffällig vom Schiff. Einige Möwen krächzten und die See schaukete die „Phönix“ leicht hin und her.

Aki und Hundred betraten das Speisezimmer, das gleichzeitig Küche und Konferenzraum war. Im hinteren Teil des Raumes befanden sich eine kleine Speisekammer und der Kühlschrank. Mittig war ein Tisch platziert. Darüber hing eine Lampe die Licht spendete.

Danny saß am Tisch, blätterte in der Zeitung und rührte in seinem Kaffee. Er blickte auf als die beiden in den Raum kamen und begrüßte sie mit einem fröhlichen „Morgen“, und widmete sich dann wieder den Anzeigen. Das Pärchen gesellte sich zu ihm und tauschte Liebkosungen aus.

„Verdammte Scheiße nochmal“, fluchte Talea die am Herd stand wütend. Zu großer Wahrscheinlichkeit war etwas schief gegangen, denn der Geruch von Verbrannten verteilte sich im ganzen Raum. Immer noch fluchend warf Talea einige Zutaten in den Topf und schüttete wahllos irgendwelche Gewürze hinzu. Das Ganze stank bestialisch.

„Frühstück ist fertig“, meinte sie fröhlich und servierte Schüssel mit etwas, das man nicht als essbar bezeichnen kann. Kochen gehörte definitiv nicht zu ihren Stärken Die Anwesenden wirkten geschockt und lächelten unsicher.

„Ich hoffe doch sehr das, dass schon tot ist“, meinte Hundred und stocherte mürrisch mit dem Löffel in der Pampe herum.

„Was ist das überhaupt?“, fragte Aki und musterte das „Frühstück“. „Die bessere Frage ist wohl was war das mal?“, kam es von Danny der darin einige Tentakeln feststellen konnte und etwas das früher mal ein Fischkopf gewesen sein könnte.

Sofort wurden sie von Talea mit einem bösen Blick bestraft und ihre Augen funkelten. Den Dreien lief es eiskalt den Rücken runter.

„Einfach nicht darüber nachdenken und runter damit“, sagte Hundred mit gespielter Begeisterung. Gesagt getan. Die Schwarzhaarige lächelte zufrieden während Hundred allmählich grün im Gesicht wurde.

Just in diesem Moment schwang die Tür auf und Ed schlenderte herein. Verschlafen guckte er in die Runde und murmelte etwas davon dass er so „früh“ aufstehen müsse. Er ließ sich neben Talea nieder und lutschte wie üblich einen Lollipop

„Wie sieht die Lage aus?“, fragte er gähnend und schob das Essen aus seiner Sichtweite.

Die Anderen seufzten erleichtert einen Grund gefunden zu haben um Talea's Kochküste nicht runter würgen zu müssen.

„Also nach unseren Informationen“, antworte Aki ihm, stütze die Ellbogen auf den Tisch und legte das Kinn auf die ineinander gegriffenen Finger, sind die Strohhutpiraten irgendwo hier.“ Sie wies auf eine kleine Insel auf der Seekarte.

„Und wir befinden uns hier“ Ed tippte auf einen Fleck auf dem Papier dann schaute er auf den Logport, der sich an seinem linken Handgelenk befand. Sein Zeigefinger wanderte weiter.

„Wenn wir davon ausgehen das sie diesen Kurs nehmen, dann treffen wir frühestens hier aufeinander.“ Die Blicke der Kopfgeldjäger hefteten sich auf diesen Punkt.

„Das sind doch mindestens noch zehn Inseln wenn nicht mehr“, maulte Hundred.

„Tja gegen den Logport kann ich nichts machen“, entgegnete Ed tonlos.

„Dann weiter im Programm.“, drängte Talea

„Wir wissen dass insgesamt vier von ihnen Teufelskräfte haben. Zwei Schwertkämpfer und die Navigatorin hat einen Klimatacktstock, weiteres kämpft einer mit der Schleuder und der letzte ist ein Cyporg.“

„Also Hundred, wie lautet der Plan?“ Alle Augenpaare richteten sich auf ihn. Hundred musste lachen.

„Welcher Plan? Wir hatten bis jetzt noch nie einen?“

Die anderen Mitglieder ließen die Köpfe hängen.

„Das ist auch nichts alltägliches, das wird kein Zuckerschlecken, sowas erfordert Planung.“, fauchte Talea ihn an.

„Ach Blödsinn, winkte er ab, das wird schon.“ Hundred erhob sich und verlies grinsend den Raum. „Das wird schon.“, wiederholte er und verschränkte die Arme hinter dem Kopf.

Ein Raunen ging durch die Runde. Das war wieder mal typisch für ihn. Ein Wunder das er mit dieser Einstellung bis jetzt überlebt hatte.

Irgendwo in der Neuen Welt, Marine Stützpunkt 77

Die Sonne versank in den Fluten des Meeres und der Himmel verfärbte sich. Marinesoldaten patrollierten auf dem Gelände vom Stützpunkt 77. Männer mit Gewehren bewaffnet rannten umher und befolgten Befehle die ihnen zugebrüllt wurden.

Ein Schatten schlich durch die Gänge, verfolgte seinen todsicheren Plan.

„H-hey was machst du da?“, rief einer der Soldaten und richtete zitternd sein Gewehr auf den Mann.

„Oh ich hab dich ja auch schon bemerkt“, meinte der Angesprochene belustigt. Er war in einen Mantel gehüllt und grinste.

„Was willst du hier?“, versuchte der Soldat es erneut.

„Falls du überleben solltest habe ich kleine Bitte an dich,“ sprach der Mann, „lauf so schnell du kannst und richtete der Weltregierung aus.“, -er riss seinen Mantel herunter, sein Gesicht entstellte eine Narbe, die quer über sein Gesicht verlief und er besaß verfilzte Dreadlocks, sein Körper war über und über mit C4 beladen - „...das Nanashi wieder da ist und sie können schon mal um ihr jämmerliches Leben betteln!“ Mit diesen Worten steckt er sich eine Dynamitstange in den Mund und zündete sie an. Die Kopie lächelte sein Hundelächeln. Der Soldat begriff erst jetzt und begann sich in Bewegung zu setzen und sprang über die Brüstung ins Meer, während ihm die gesamte Basis um die Ohren flog. Wasserspuckend und völlig geschockt taucht er aus dem Wasser auf. Voller Entsetzen starrte er auf die brennenden Überreste von Stützpunkt 77.

Dies geschah zur gleichen Zeit mit 5 anderen Basen der Marine, weitere sollten folgen. Nur um eine Botschaft zu verbreiten. Nanashi. Er war wieder da und dürstet nach Rache.

Mit großer Sicherheit sind unzählige Rechtschreibfehler drinnen xD sry aber ich bin echt zu faul um das jetzt noch mal zu lesen.

Fall es Unklarheiten gibt bitte fragen ;D

lg

Kapitel 2: Antiope

Hey ho^^

Wollt mich mal für die Kommis und die Favoeinträge bedanken^^ Hat mich wirklich gefreut :D

Wünsch euch viel Spaß mit dem nächsten Kapi

Die Phönix schipperte übers Meer. Der Bug schnitt durch die gewaltigen Wassermassen und Wind blähte die Segel, Salzgeruch erfüllte die Luft.

Danny lehnte sich an den Masten. Sein Blick wirkte konzentriert, er lächelte, dabei zog er einen Mundwinkel höher als den anderen, so wie er es immer macht wenn er in Gedanken war. Ein sirrender Ton entstand als Danny an einigen Saiten seiner Gitarre zupfte und dann kritzelte er schwungvoll und sauber einige Noten auf das Papier. Der pechschwarze Violinschlüssel, welcher auf seinen linken Unterarm tätowiert war, bildete einen starken Kontrast zu seiner hellen Haut. Er murmelte kurz etwas vor sich hin, strich mit einer kurzen Handbewegung das eben Geschriebene durch und begann von neuem, dabei summete er leise eine Melodie.

Ed übernahm das Steuer. Er wirkte teilnahmslos und gelangweilt. Seine Augen waren tief in die Höhlen getreten und die dunklen Ringe darunter zeugten von Schlafmangel. Seine Mine war ausdruckslos. Gelegentlich huschte sein Blick zum Log Port um den Kurs im Auge zu behalten. Der Schwarzhaarige gähnte herzhaft und rieb sich die Augen. Ein genervter Laut entfuhr seinen Lippen. Als Pessimist hasste Ed solche Tage; die Sonne schien, die Vögel zwitscherten fröhlich und der Himmel war strahlend blau, alle waren glücklich. Kurz und gut ein Tag wie aus dem Bilderbuch.

„Wann sind wir endlich da?“, fragte Hundred, an seiner Stimme hörte man eine gewisse Vorfreude, wie es bei Kindern der Fall war die sich auf Weihnachten freuten. Er saß mit Talea zusammen an Deck und spielte Karten.

Ed gähnte noch einmal und zeigte dann mit Zeigefinger und Daumen die Zahl zwei. Gesprächig war er wirklich nicht gerade.

Hundred ließ die Schulter sinken.

„Zwei Stunden?“

Ein bestätigendes Nicken folgte.

Hundred verzog den Mund. Warten war wirklich nicht seine Stärke und Schifffahren wird ihm auf die Dauer zu langweilig. Außerdem hatte er gerade eine Pechsträhne beim Pokern.

„Ich erhöhe um 10“, sagte Talea grinsend und schob einige Spielchips in die Mitte. Erwartungsvoll blänkte sie die Zähne und beobachtete ihren Mitspieler.

„Bin Raus“, meinte dieser knapp und pfefferte die Karten auf den Boden.

„Dann lass mal die Kohl rüber wachsen“, schnurrte Talea.

Grummelnd zog der Verlierer einen Bündel Scheine aus der Hosentasche und warf sie seinem Gegenüber zu. Reflexartig krallte sie sich das Geld, befeuchtet ihre Finger mit Speichel und zählte dann nach.

„5000 Berry zu wenig“, meinte sie mit einem bösen Blick, musste aber dennoch lächeln.

„Hab nicht mehr“, murmelte Hundred entgeistert.

„Gut, dann schuldest du mir insgesamt 13450 Berry.“ Talea nahm einen kräftigen Schluck Sake und ließ das Bündel verschwinden.

Die Blondine lief derweil auf den Händen die Reling entlang. Was sehr gewagt für eine Nichtschwimmerin war. Bis vor kurzen hatte sie sich noch gesonnt.

Gelenkig schwang sich Aki auf das Geländer, balancierte auf Ed zu und setzte sich auf das Geländer. Sie angelte sich einen von den Drinks - die Talea zuvor gemacht hatte von einem Tablett. Die Eiswürfel klimperten in der dunkelblauen Flüssigkeit. Ein kleines Schirmchen und eine Zitronenscheibe verschönerten das Ganze optisch. Sie nahm einen Schluck und strich sich die Haare hinter das Ohr.

„Wie heißt eigentlich die nächste Insel?“, fragte sie gut gelaunt.

„Antiope – die Amazoneninsel“

„Antiope?“ Die Amazone wurde hellhörig.

„Sagte ich doch.“, antwortet Ed genervt.

„Amazonen? Ich dachte die gibt es nur auf Amazon Lily.“, kam es von Hundred.

„Stimmt“, meinte Talea, nach dem was ich gehört habe verließen einige Frauen nach einem Streit mit der ehemaligen Herrscherin Amazon Lily und gründeten ihr eigenes Reich.“

„Verstehe.“

Talea freute sich auf die nächste Insel. Endlich würde sie wieder Amazonen treffen. In der Ferne erkannte man schon einen gewagten Umriss von Antiope.

Das Schiff war auf Antiope gelandet. Mit einem plätschernden Geräusch sank der Anker in die Fluten. Die Kopfgeldjäger gingen an Land.

Die Insel war einfach traumhaft schön. Weiße Strände und glitzerndes Wasser. Ein Dschungel mit farbenfroher Blütenpracht erwartete sie, auch wenn einige funkelnde Augenpaare, nicht sehr einladend wirkten.

„Also dann mal los.“ Hundred ging als erster in das Dichte Blätterwerk. Der Rest folgte ihm. Die Sonnenstrahlen griffen wie dünne Finger durch die Baumkronen und bunte Papageien krächzten aufgeregt. Eidechsen und andere Kriechtiere tummelten sich im Unterholz. Insekten kabbelten auf den Blüten. In der Nahe hörte man das tosen eines Wasserfalls der in die Tiefe stürzte. Überall regte sich Leben. Alles wirkte so harmonisch und friedlich, dass sie sich fast wie Eindringlinge in diesem schier vermeintlichen Paradies vorkamen.

Einige Zeit liefen sie stillschweigend durch den Dschungel. Tierlaute hallten durch die Bäume. Inzwischen waren sie schon ziemlich weit vorgedrungen.

„Talea hast du sie auch schon bemerkt?“, brach Hundred die Stille.

„Schon seit Stunden“, meinte sie spöttisch, ich zähle Siebenundzwanzig links von uns“

„Ich hab zweiunddreißig zu meiner Rechten.“, meldete sich Danny.

„Neunzehn.“, sagte Ed.

Aki schaute sich fragend um. Wovon reden die? Sie verstand wieder mal nur Bahnhof.

„Macht Achtundsiebzig.“

Aki wollte gerade Hundred antippen und ihn fragen um was es hier eigentlich ging. Doch dazu kam sie nicht. Die Spitze eines Pfeiles war auf sie gerichtet. Sie schaute auf. Dutzende der kriegerischen Frauen hockten in den Bäumen und hatten ihre Bögen gespannt. Das meinten sie also. Eine Kriegerin mit langen schwarzen Haaren ahmte den Klang eines Vogels nach. Zwei auf den gegenüberliegenden Ast postierte imitierten ein knurrendes Laut, ähnlich dem einer Raubkatze und verschwanden daraufhin im Geäst. Offenbar kommunizierten sie auf der Jagd mit Tierlauten, was überaus praktisch und unauffällig war.

Die Dunkelhaarige sprang vom Baum und landete sicher auf den Füßen. Bedrohlich spannte sie ihren Bogen.

„Mitkommen.“

Mary Joa

Im Hauptquartier herrschte Unruhe. Sengok, die fünf Waisen und einige hochrangige Offiziere tagten bereits.

„Unglaublich, zwölf zerstörte Marinebase, unzählige Tote und das in einer einzigen Nacht.“ Sengok donnerte die Unterlagen auf den Tisch.

„Gibt es Überlebende?“, fragte einer der Waisen.

„Nur Einen.“

„Er wurde nur am Leben gelassen um uns mitzuteilen das Nanashi wieder da ist und das er Blut sehen will.“

„Nanashi? Dieser Name kommt mir bekannt vor ... ist das nicht dieser Kerl..., sagte einer der Fünf.

„Genau. Vor fünf Jahren, begann Senkog, drang dieser Irre als Marinemitglied getarnt in Mary Joa ein, zusammen einigen Verrätern die sich „die Gefallenen“ nennen, tötete dreizehn Offiziere und wollte das Marinehauptquartier in die Luft jagen. Der Versuch wurde vereitelt. Doch ihnen gelang die Flucht. Seitdem ist er Untergetaucht und hält sich versteckt. Niemand kennt seinen wahre Identität. Er ist nach Dragon eines der gefährlichsten Individuen die noch frei rumlaufen.“

„Wieso kommt es das er erst nach so langer Zeit wieder aktiv wird?“

„Wir wissen es nicht.“

„Was ist mit diesen Freidenkern, diesen Gefallenen? Gibt es Anzeichen dafür, dass er sie wieder um sich scharft?“

„Ja, aber nur zwei von ihnen sind uns Amtsbekannt. Lionel Cross bekannt unter den Decknamen „Sniper“ und seine Schwester Kathleen Cross ihr Deckname lautet bei den Terroristen „Walküre“, beides ehemalige Offiziere mit einem aktuellen Kopfgeld von 195 Millionen Berry“

„Gut, erhöht ihre Kopfgelder und verfolgt sie. Sorgt dafür dass sich dieses Dilemma nicht noch einmal wiederholt, ein weiteres Mal können wir es nicht vertuschen! Ansonsten werden Köpfe rollen!“

Antiope

Die Frauen drängten sich förmlich um den Käfig um einen Blick auf die Männer zu erhaschen. Anders als auf Amazon Lily kannten sie männliche Wesen, da diese Insel nicht so abgeschottet lag, trotzdem waren sie eine Seltenheit, weil es nicht oft vorkam dass jemand Antiope betrat.

Die Damen tuschelten und begutachteten die Käfiginsassen genau und kicherten. Ed lehnte sich an das Gitter und hatte seinen „Warum-könnt-ihr nicht-alle-draufgehen-Blick aufgesetzt und schien sichtlich wie immer ziemlich desinteressiert. Die anderen Jungs saßen einfach nur da und warteten.

„Das ist nicht fair Engelchen, warum sperrt man euch nicht ein?“, nörgelte Hundred.

„Tja weil wir nun mal Frauen sind“, antwortet Aki belustigt und steckte ihm die Zunge raus. Die Amazonen waren äußerst freundlich zu den beiden Frauen weil sie diese nicht als Bedrohung ansahen. Nur den Männern gegenüber verhielten sie sich

misstrauisch und distanziert und so waren sie gleich nach der Ankunft in diesem Dorf in den Käfig gesteckt worden.

„Macht Platz da! Verschwindet!“, brüllte eine Stimme durch die Menge.

Sofort wichen die Amazonen wie aufgeschreckt Hühner zur Seite. Die Schwarzhaarige die sie gefangen genommen hatte trat auf sie zu. Sie trug einen Mantel um die Schultern, ähnlich wie bei der Marine, der wohl einen gewissen Rang symbolisierte. Das dunkle Haar fiel ihr über die Schulter. Ihr Blick war ernst und ihre Mundwinkel grimmig nach unten gezogen als hätte sie vor langer Zeit das Lachen verlernt. Eine kleine Narbe zog sich über ihre spitz hervorstehende Nase und ihre Augen waren haselnussbraun und funkelten geheimnisvoll. Um ihren linken Arm windete sich eine giftgrüne Schlange. Ein Köcher mit Pfeilen war um ihre Hüfte geschlungen. Ihre Blöße bedeckte sie mit Fellstücken.

„Shirakába, die Herrscherin dieser Insel hat entschieden, das sie Männer auf ihrer Insel nicht duldet...“, begann die Schwarzhaarige. Zustimmunges Gejohle von den Umstehenden.

Sie vollführte eine Geste mit den Händen um die Menge zu beruhigen.

„Aber Shirakába ist Gnädig mit euch. Ihr dürft um euer Leben kämpfen, wenn ihr gewinnt wird Shirakába euren Aufenthalt hier akzeptieren.“ Ein hinterhältiges Grinsen breitet sich auf ihren schmalen Lippen auf.

„Und übrigens man nennt mich Aómono und...“

Knarrend öffnete sie die Gittertür.

„ ... keine falsche Bewegung“, sagte Aómono scharf und deutete auf ihre Waffe.

Sie wurden in eine Art Arena gebracht. Ihre Blicken schweiften über die steinernen Tribünen füllten sich bereits mit Amazonen. Freudiges Gebrüll hallt durch das Kolosseum. Aki und Talea hatten unter den Zuschauern platz genommen und drückten den Jungs die Daumen. Auf einen balkonähnlichen Vorsprung fand sich inzwischen die Herrscherin Shirakába ein. Ihr blondes Haar reichte bis zum Boden, einige Blumen waren darin eingearbeitet worden. Ein dünner Stoff hüllte sich um ihren Körper, verziert mit Rosenblüten. Sie wirkte erwachsener als sie eigentlich war. Hundred schätzte sie auf höchstens sechzehn wenn nicht jünger. Sie wirkte nicht gefährlich und er zweifelte daran dass dieser Stamm von Weibern sie als sowas wie eine Autoritätsperson oder gar als Oberhaupt sah.

Shirakába erhob sich und stolzierte kühn an das Geländer.

Schlagartig kehrte stille ein. Das Gekicher und Gelaber erstarb augenblicklich. Sie hatten doch tatsächlich Respekt vor hier.

Sie begann zu Reden.

„Unbefugte haben unsere Insel betreten. Wie es das Gesetz so will werden sie in einem Kampf auf Leben und Tod zeigen ob sie würdig sind.“ Beifall aus der Menge.

„Nun den lasst unser kleines blutiges Spiel gewinnen.“ Das Lächeln auf ihren Lippen wirkte als hätte man es ihr mit Rasierklingen ins Gesicht geschnitten.

Oh mir fällt gerade auf Ruffy und Co. kommen schon wieder nicht vor o.o Sorry^^
Nächstes Mal xD

Und falls es irgendjemanden interessiert die Namensbedeutungen:

Antiope- eine Amazonenkönigin aus der griechischen Mythologie

Aómono - Kraut
Shirakába - Birke

Kommis wären sehr sozial und würden mir helfen mich zu verbessern^^

NOCH WICHTIG: WEIS I-JEMAND WOHER MAN DIESEN COUNTDOWN-ZÄHLER-
DINGENS *KOREKTES WORT IM MOM. NICHT EINFALLEN WILL* (HOFFE IHR WISST
WAS ICH MEINE^^') BEKOMMT UND WIE MAN ES DOWNLOADED? BITTE MELDEN
WÄRE SEHR HILFREICH^^ THX

Kapitel 3: Möge der Kampf beginnen

Erstmal möchte ich mich für die Kommiss bedanken^^

Macht nur brav so weiter :D *freu*

Sorry das es diesmal etwas länger gedauert xD

Bin eigentlich ganz zufrieden, glaube aber dieses Kap hätte besser werden können xD

Naja lest selbst.

So viel Spaß bei diesen Kapi^^

Hoffe es gefällt :D

Möge der Kampf beginnen

Jetzt ging es also los. Eine Amazone hüpfte quietsch vergnügt, unter jubeln von Seiten des Publikums, auf die Erhöhung in der Mitte der Arena, welche aus massiven Stein gehauenen war und offenbar als Kampfschauplatz diente.

Der Wind strich sanft über das Kampffeld und wirbelte Staub auf.

Das Mädchen hatte ihre hellen Haare zu Zöpfen gebunden und war mit knappem Stoff bekleidet. Mit smaragdgrünen Augen schaute sie in die Welt. Ihre Lippen waren schmal und zu einem Grinsen verzogen, welches mit Danny's Dauerfröhlichkeit locker mithalten konnte. Ihre Waffe war eine riesige Ringklinge, welche sie ohne Probleme hochhob.

„Die Erste, die diesen Eindringlingen eine Lektion erteilen wird ist Kizutá. Such dir einen Gegner aus.“, sprach die Herrscherin lächelnd.

Kizutá nahm sich eine Menge Zeit. Sie schien jeden der drei Jungs genau zu studieren.

„Ich nehme den Gruft.“, meinte sie breit grinsend und deutet mit ausgestreckten Zeigefinger auf Ed.

Dieser richtete seinen „Fahr-doch-zur-Hölle“-Blick auf sie und ging etwas Unverständliches – wohl eine Beleidigung - vor sich in murmelnd auf das Kampffeld. Dort blieb er stehen, verschränkte die Arme vor der Brust und guckte wie immer grimmig drein.

„Nun denn die Regel sind ganz einfach: Wenn ihr euren Gegner außerhalb des Kampffeldes befördert oder dieser K.O. geht habt ihr gewonnen. Erlaubt sind alle Arten von Waffen. Fangt an.“

Kizutá stellte sich vor und begann dann loszureden wie ein Wasserfall. Über dies und jenes. Über das Wetter und Gott und die Welt.

Ed zog eine Augenbraue hoch und gähnte. Er hörte gar nicht zu, ihr gequatschte nahm er nur als störendes „Blabla“ war.

Er wäre an jedem verfluchten Ort dieser gottverdammten Welt lieber als hier. Ohne diese laut kreischenden Machoweibern wie Talea eins war. Die gingen ihm wirklich auf die Nerven. So gut wie alles ging ihm auf die Nerven. Er wollte einfach nur schlafen und Tageslicht konnte er sowieso nicht ausstehen. Und jetzt muss er auch noch mit so einer ewig fröhlichen Tusse die bestimmt schon seit einer Ewigkeit redete ohne Luft zu holen kämpfen.

Gähnend griff er in seine Hosentasche. Die unzähligen Riemen und Schnallen seiner

Bondagehose klapperten.

Seine Gegnerin hörte zu sprechen auf, ging alarmierend in Kampfposition und leckt sie über die Lippen.

Ohne jegliche Gefühlsregung zog er einen Lollypop hervor und schob ihn in den Mund. „Hast du’s?“, fragte er knapp.

Doch er wartete gar nicht erst eine Antwort ab. Er holte die Sense hervor die er auf den Rücken geschnallt hatte. Ihr Schöpfer hatte etwas entworfen was sich auf dem schmalen Weg zwischen Genie und Wahnsinn befand; Die Wirbelsäule des skelettierten Oberkörpers war mit dem Griff verschmolzen. Aus dem weitaufgerissenen und mit Reißzähnen bespickten Mund des gehörnten Totenschädels ragte das Sichelblatt hervor. Die knochigen Arme hielten das Sensenblatt zusätzlich und aus den Ellenbogen wuchsen weitere Klingen hervor.

Der Amazone lief es kalt den Rücken runter als sie diese Ausgeburt der Hölle von einer Waffe sah.

„Nettes Spielzeug“, meinte sie schluckend.

Ed registrierte sie gar nicht, aus einem ganz simplen Grund.

„DER PENNT JA!“, schrie Kizutá wütend. Die Zuschauerinnen schienen verwundert.

Und tatsächlich er schlief. Im Stand mit der Waffe in der Hand, der Kopf war leicht nach hinten gekippt und auch die empörte Gegnerin schien ihn nicht aus der Ruhe bringen zu können. Bis sie ihn einen Stein gegen den Schädel pfefferte.

„HEY SAGMAL KÖNNTEST DU DAS GANZ HIER MAL ERNST NEHMEN!?“

Der Getroffene dachte gar nicht daran sich davon den wohl verdienten Schlaf nehmen zu lassen.

„NA SCHÖN WENN DU NICHT HÖREN WILLST, sie schleuderten ihr Chakram auf ihn, DANN MUSST DU EBEN FÜHLEN!“

Sirrend raste die Ringklinge auf ihr Ziel zu.

Irgendwo auf der Grand Line

Das Meer war ruhig und klar. Die wenigen Wolkenfetzen konnte die geballte Hitze der Sonne nicht verdecken, so dass ein schattenspendender Moment ausblieb. Auch auf ein kühles Lüftchen wartete man vergebens. Weit und breit war keine Insel zu sehen. Keine Möwe am Himmel.

Doch konnte man an so einem Tag etwas Unglaubliches beobachten. Zwei Gestalten die über das Wasser wandelten. Nun bei genauerer Betrachtung gingen sie nicht wirklich auf dem Meer aber kleine Luftströme unter den Füßen verhinderte das versinken in den Fluten. Eine der beiden Personen war ein Mann, die andere eine Frau. Sie sahen sich ziemlich ähnlich. Es war leicht zu erkennen dass sie Geschwister waren. Beide hatten dieselben dunkeln unergründlichen Augen und ihre Haare zeugten von einem dunkeln Blau.

Der Mann schob sich seine Brille zu Recht und zog die Kapuze seines schwarzen Umhanges tief ins Gesicht.

„Wozu das Verstecken spielen, Lionel? Hier draußen ist doch sowieso keiner der uns erkennen würde, wir sind mitten im Nirgendwo.“, sprach die Frau, hielt sich die Hand vor den Mund und kicherte amüsiert.

„Ach dumme kleine naive Kathleen, hast du sie den noch nicht bemerkt?“

Kathleen blieb ruckartig stehen und schaute sich um. Am Horizont tauchten Kriegsschiffe der Marine auf, die sich mit rasender Geschwindigkeit näherten.

„Glaubst du die haben es auf uns abgesehen, großer Bruder?“

„Hmm...wir sind hier auf dem weiten Ozean nirgends ist auch nur eine Menschenseele anzutreffen. Auf wen werden sie es wohl abgesehen haben Schwesterherz?“, antwortet ihr Bruder mit einem sarkastischen Unterton.

„Ja ja kein Grund gleich Ausfallend zu werden.“ Kathleen zog einen Schmollmund.

„Darf ich sie wenigstens platt machen?“, fragte sie winselnd.

Lionel massierte sich genervt die Schläfen.

„Mach doch was du willst, aber beeil dich Nanashi erwartet uns.“

Mit einem enormen Tempo schoss die Waffe über Ed's Gesicht hinweg und verfehlte dabei um einige Millimeter seine Nase, schnitt ihn dafür aber einige Haarspitzen ab. Krachend bohrte sich die Klinge in die Arenawand hinter ihm.

Ed schaute auf und rieb sich die Augen.

„Sag mal kannst du nicht die Klappe halten? Einige Leute versuchen hier zu schlafen! Bist du Irre?“

Kizutá musterte ihn verwirrt. „DER EINZIGE DER HIER WOHL IRRE IST BIST DU!“

„Musst du so brüllen?“

„BRÜLLEN? ICH BRÜLL DOCH NICHT! DAS IST MEINE GANZ NORMAL LAUTSTÄRKE!“, kam es der Amazone zwischen zusammengepressten Zähnen hervor.

Ed seufzte, ersparte sich aber einen Kommentar.

Seine Gegnerin war inzwischen zur ihrer Waffe gehetzt. Gekonnt sprang sie an die Mauer und zog ihre Klinge hervor ohne auch nur ansatzweise den Boden zu berühren. Mit einem Satz war sie dann auch wieder im Kampffeld. Wütend und ihre Ringklinge schwingend stürzte sich Kizutá auf ihn. Der Schwarzhaarige duckte sich geschickt hinweg und parierte den Angriff.

Die Waffen maßen ihre Kräfte. Metall wurde an Metall gepresst. Keiner der Beiden wollte nachgeben. Schließlich machte Ed einen Sprung nach hinten um den Abstand zwischen ihnen zu vergrößern.

Mit einem dumpfen Knall pfefferte er seine Waffe auf die Erde. Er hatte definitiv keine Lust mehr. Es macht ihm einfach keinen Spaß. Jetzt würde er seine Teufelskräfte benutzen egal was da auch schief gehen könnte. Er wollte die Sache einfach schnell erledigen.

Kizutá riss die Augen auf. Was war das nur für ein Verrückter den sie sich da ausgesucht hat? Ihr wurde allmählich mulmig zu mute.

Ed sah aus wie ein Marionette der man die Fäden durchgeschnitten hatte; seine Arme hingen schlaff nach unten, die Schultern waren gesenkt und den Blick auf den Boden haftend.

Ein seltsames Knacken hallte durch die Arena, in der mörderische Stille eingetreten war.

Sein Körper zuckte merklich

Gewaltige ledrige Flügel ragten aus seinen Schulterblättern. Seine Finger verformten sich zu Klauen. Sein ganzes Äußeres veränderte sich. Er wirkte kein bisschen menschlich. Der gesamte Leib wirkte wie ein Skelet welches man mit Leder überspannt hatte. Die Ohren liefen spitz zu und das Gesicht war einer hungrigen Fratze gewichen.

Komori no mi-Fledermausfrucht-Model: Vampirfledermaus.

Ed grinste und lies eine Reihe scharfer Zähne aufblitzen. Kizutá würde es zwar nie zugeben aber sie hatte, riesen Angst vor dem Vieh. Bangend umklammerte sie ihr

Chakram.

Sie registierte gar nicht was dann geschah. Der Teufelsfruchtnutzer hatte sich auf sie gestürzt und auf den Rücken geworfen. Sie wirbelte herum, spuckte und keuchte und versuchte dem Wesen die Kehle zuzudrücken. Kizutá starrte in ein weit aufgerissenes Maul. Er bleckte die Zähne, bis seine Lippen zurückwichen und seine messerscharfen Fangzähne zum Vorschein kamen. Dann grub er sich tief in ihre Schulter und bescherte ihr eine tiefe Wunde. Das Mädchen schrie auf verstummte aber abrupt. Nach Sekundenbruchteilen ließ Ed wieder von ihr ab und taumelte einige Meter zurück. Langsam verwandelte er sich wieder in einen Menschen. Die Amazone rührte sich nicht mehr.

Ein angewiderter Blick lag in seinen Augen. Er spuckte etwas Blut aus.

„B positiv, wie widerlich.“

Ed schulterte seine Sense und wischte sich etwas Blut vom Mundwinkel. Unter fluchen der Menge verließ er die Kampfstätte und gönnte sich einen neuen Lolly.

Einzelne Schiffsteile trieben in den Fluten. Keinen hatte sie am Leben gelassen.

„Was für ein Kinderkram, das waren ja voll die Luschen“, seufzte Kathleen enttäuscht. Geschickt fing sie das Papier auf das der aufkommende Wind tanzen ließ auf. Die Beiden setzen sich in Bewegung.

„Uh“, staunte sie. „Guck mal Brüderchen, sie haben unser Kopfgeld erhöht.“ Seine kleine Schwester wedelt vergnügt mit den Steckbriefen vor seiner Nase herum.

„Ist das nicht toll Lionel? Von 195 Millionen auf 285 Millionen.“

„Das ist nicht worüber man sich freut“, fauchte er sie an, das bedeutet nur noch mehr Ärger als wir ohnehin schon haben. Und es heißt auch das die Weltregierung Bescheid weiß, dass Nanashi die Gefallenen wieder zusammenruft.“

Kathleen schob beleidigt die Unterlippe nach vorne. „Musst du mich immer so anschreien?“, fragte sie mit einem vorwurfsvollen Hundeblick..

„Und sowas wie du willst also die Weltregierung stürzen ja?“

Diese Aussage führte nur dazu das Kathleen wimmerte und ihren Dackelblick verstärkte.

„Ich hab es nicht so gemeint Schwesterherz. Hör schon auf zu Flennen wir sind da.“

Sofort war Kathleen wieder ernst und schaute sich fragend um. Alles was sie sah war Wasser, Wasser und noch mehr Wasser. Dann ließ sie entgeistert die Schultern hängen.

„Aber da ist doch gar nichts.“, sagte sie ungeduldig.

„Jetzt warte doch mal ab.“

Das Meer begann zu erzittern. Unruhig schäumten die Fluten als ein riesiger Schatten von Grund des Ozeans nach oben schwamm.

„Lionel?“

Das Beben wurde heftiger

Ihr Bruder ignorierte sie und wirkte unberührt von der scheinbaren Katastrophe die sich anbahnte.

„L-Lionel?“

„ABWARTEN!“

Das Wackeln und das Zürnen des Meeres verschlimmerten sich.

„LIONEL?“

„Jetzt warte es doch ab, schrecklich ungeduldig die Jugend von heute.“ Vom Erzittern des Meeres gänzlich unbeeindruckt betrachtet er seine Fingernägel.

„LIIIIIOOOONNELLLLL?“

„Noch etwas Geduld Schwesterherz.“

Fontänen schossen aus dem Zentrum des Bebens.

„LIONEL? VERDAMMT WAS ZUM HENKER IST“ - ihre Stimme brach ab. Auf eine Antwort brauchte sie nicht mehr zu warten.

In dem Moment erhob sich etwas Gewaltiges aus der See. Wie sintflutartige Bäche stürzten die Wassermassen vom Panzer des Ungetümes herab. Es stieß einen dumpfen Laut aus. Die Augen –die von der Größe her einem ganzen Schiff Konkurrenz bieten könnten - öffneten sich langsam und fixierten die Cross-Geschwister.

Kathleens Augen hatten sich vor Schreck geweitet und ihre Kinnlade war nach unten geknallt. Völlig Fassungslos bestaunte sie das Wesen, welches gerade aufgetaucht war.

„E-eine S-Schildkröte? Eine riesengroße Monsterschildkröte.“, brach sie paff hervor.

„Oh mein Gott ja. Was hast du erwartet? Den Weihnachtsmann?“ Lionel ging auf den Panzer zu, welcher eine ganze Insel beherbergte. Palmen und andere Pflanzen sprossen aus dem Rückenschutz des Tieres hervor. Einige Gebäude waren zu erkennen. Die ganze Insel war unter einer Art Kumpel aus einem besonderen Material untergebracht damit man gefahrlos tausende von Meter in die Tiefe sinken konnte.

„Jetzt steh da nicht so blöd rum und beweg dich! Wir sind schon viel zu spät dran.“ Mit dem Zeigefinger tippte Lionel auf die Taschenuhr, die er unter seinen schwarzen Mantel hervorgezogen hatte.

Seine Schwester versucht wieder die Fassung zu finden. Sie schluckte hörbar.

„Fabelhaft nicht?, meinte Lione, ein mobiles Hauptquartier, so gut wie unauffindbar. Kein Wunder das die Weltregierung keine Ahnung von seinem Aufenthaltsort hat. Einfach genial dieser Nanashi.“, sprach er voll entzücken. Gekonnt schob er sich die Brille wieder auf die Nase, weil sie ein Stück zu weit nach vorne gerutscht war.

Kathleen kam aus dem Staunen gar nicht mehr heraus.

„DAS IST JA SOWAS VON COOL.“ Ihre Augen funkelten begeistert.

„Kommst du jetzt endlich? Du machst mich noch Wahnsinnig“ Mit strengen Blick schaute er sie an.

„Ist ja schon gut, ich beeile mich ja. Bloß nicht gemein werden.“

„Und sowas will Revolutionärin sein.“

Ihr Bruder stieß ein Seufzten aus und betrat die Insel.

Entschuldigung wegen der ganzen Rechtschreibfehler^^'

Werden zeitig bearbeitet.

Für Fragen etc. steh ich gern zur Verfügung.

Kritik (ob negativ oder positiv) ist sehr erwünscht^^

bis zum nächsten Kap

LG

Kapitel 4: Äger im Doppelpack

Ihr seid ja ganz brave Kommischreiber :D So lob ich mir das :D Macht nur so weiter^^

Ärger im Doppelpack

Als nächstes betraten gleich zwei Amazonen das Kampffeld. Eines der Mädchen hatte welliges dunkles Haar und hübsche braune Augen. Das andere sah genau so aus. Sie mussten Zwillinge sein. Sie waren unter ihres gleichen als Togé und Bará bekannt. Beide trugen trägerlose, knielange Kleider, die jeweils an der rechten Seite hockgesteckt waren. Die Schwestern konnte man kaum auseinander halten, nur durch ihre Waffen erkannte man wer wer war. Togé besaß zwei japanische Langschwerter, Bará hatte sich nur für ein Katana entschieden.

Bará und Togé steckten die Köpfe zusammen und berieten, wenn von den beiden übrigen Jungs sie als Gegner wählen sollten. Dabei schauten sie immer wieder zu jenen und kicherten.

Ed hatte sich auf den Boden fallen lassen und schlief erst mal. Sein Kampf war zu Ende. Er hatte gewonnen der Rest war egal. Danny und Hundred warteten geduldig.

„Wir nehmen den Rotschopf!“, verkündete Bará breit grinsend.

Danny war mit einem Satz auch schon auf der Kampffläche. Still vor sich hin lächelnd, wartete er auf den Kampfbeginn.

„Er ist echt süß, findest du nicht auch Togé?“, fragte Bará ihre Schwester.

Diese kicherte.

„Ja er ist wirklich süß. Glaubst du wir können ihn behalten?“

Der Betroffene hob belustigt eine Augenbraue, während die Schwestern weiter über ihn redeten als wäre er ein niedlicher Welpen den sie aufnehmen wollten.

Die Herrscherin gab das Startsignal.

Bará stürmte, das Schwert schwingend auf den Rothaarigen zu. Die Zweite näherte sich ihm von hinten. Die beiden waren unglaublich schnell. Trotzdem verfehlten sie ihr Ziel und hätten sich beinahe gegenseitig erschlagen. Ihr Objekt der Begierde war nicht mehr an seinem Standort. Sondern auf der anderen Seite des Feldes.

Die Zwillinge schauten perplex. Wie war er dahin gekommen? Doch in nächsten Moment löste er sich wider in Luft auf, nur um einige Meter weiter wieder zu erscheinen. Diese Fähigkeit hatte er von einer Teufelsfrucht welche es ihm ermöglichte sich fast überall hin teleportieren zu können.

„Er hat ja auch Teufeslkräfte, wie niedlich.“, quietschte Bará begeistert.

„Ist das putzig, er wird ja immer süßer“, meinte ihre Schwester.

Dennoch mussten sie sich hier auf das Kämpfen konzentrieren. Doch Danny wich ihren Angriffen nur aus. Er zog nicht mal seine Klinge. Als Pazifist war er absolut gegen Gewalt und es würde nie im Leben eine Frau schlagen. Das würde gegen seine sämtlichen Prinzipien verstoßen. So versuchte er, so gut es ging, den Schwertern zu entkommen. Das musste sich irgendwie anders lösen lassen auch ohne dass er eine Waffe benutzen würde.

Ein triumphierendes Lächeln legte sich auf seine Lippen. Offenbar war eine Idee gekommen.

Togé stürzte sich auf ihn. Diesmal wich er nicht aus, sodass er auf den Rücken knallte.

Die Amazone war direkt über ihm und bohrte ihre Schwerter, links und rechts von seinem Hals in den Boden. Es kam ihm so vor also ob sich seine Kehle zwischen zwei Klingen einer Schere befinden würde.

„Du hast hin Togé“, freute sich Bará.

Die Schwertkämpferin drückte ihr Knie auf seine Brust und schnürte ihm so die Luft ab. Das schien ihn nicht weiter zu stören, denn das Lächeln war ihm immer noch nicht vergangen. Wieso auch? Alles lief perfekt so ab, wie er es sich vorstellte.

Ein kleines Mädchen erwartete Lionel und Kathleen bereits vor einer Palmenallee.

„Guten Tag“, sagte die Kleine höflich, Sie sind bestimmt Sniper und Walküre. Folgen Sie mir bitte.“

„Die ist besser erzogen als du.“, sagte Lionel grinsend und stieß seine Schwester mit den Ellbogen an. Diese funkelte ihn missmutig an.

„Man nennt mich Übrigends Porcelain Doll.“, sagte das Mädchen beiläufig, als sie das Geschwisterpaar die Allee entlangführte.

Ihr Deckname passte wirklich zu ihr.

Blonde Locken fielen ihr über die Schultern. Sie hatte ein sehr hübsches Gesicht, makellos wie das einer Porzellanpuppe, genauso perfekt war ihre Haut. Das Puppengesicht trug ein weises Rüschenkleid mit weiten Ärmeln. Perlenketten umhüllten ihren dünnen Hals. Ihre dunkelblauen Augen wurden von langen Wimpern umrandet. Lionel war der Ansicht das sie für den knallroten Lippenstift und den Rusch den sie trug noch viel zu jung war.

„Sir, Mr. Nanashi bitte Sie sich nach seinem Gesundheitlichen Zustand zu erkundigen, bat das Mädchen Lionel.

„Natürlich“

„Ich werde Nanashi persönlich kennen lernen.“, dachte Kathleen freudig. Sie hatte ihn noch nie getroffen. Bei der Aktion vor fünf Jahren war sie nur minderwertig Beeidigt gewesen, hatte nur aus dem Hintergrund agiert und hatte nicht sonderlich viele Kontakte mit dem Rest der Gefallenen geknüpft. Außerdem hatte sie lange betteln müssen, um mitkommen zu dürfen. Ihr Bruder war der Meinung das Alles wäre für ein kleines Mädchen viel zu gefährlich.

Wenn sie ehrlich zu sich selbst war fürchtete sich vor diesen Treffen. Kathleen hatte keine Ahnung wie der Mann tickte für den sie arbeitete. Eilig wischte sie verrückte Gedanken zur Seite.

Still gingen sie eine Weile nebeneinander her.

„Lionel? Wie ist dieser Nanashi eigentlich so?“

„Was meinst du?“

„Naja muss ich Angst vor ihm haben?“

Ihr Bruder lachte auf.

Verwirrt musterte Kathleen ihn. Sie hatte nicht den geringsten Schimmer wie sie dies auffassen sollte. Sollte sie sich nun fürchten oder nicht?

Doch sie fragte gar nicht erst nach sondern blieb begeistert stehen. Eine riesige Villa tauchte vor ihnen auf. Aus weisem Marmor gehauen, wunderschön mit einem Rosengarten und Springbrunnen.

Kathleen entgleisten die Gesichtszüge.

„HABEN ALLE SCHWERVERBRECHER UND STAATSFEINDE, SO EINE PROTZIGE HÜTTE? DAS IST JA DER HAMMER!“

„Wenn man schon Jahrelang im Untergrund lebt, dann wenigstens mit Stil“, lachte das

Puppengesicht.

Lionel stieß einen genervten Laut aus.

„Tust du mir einen Gefallen Kathleen? Wenn wir da drin sind reiß dich bitte zusammen und benimm dich so wie ich dich erzogen habe.“

Die Angesprochene nickte zustimmend.

Lionel räusperte sich und die drei betraten die Villa.

Togé musterte Danny verwirrt als er ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht strich und ihr tief in die Augen sah. Die Amazone war zu überrascht um zu reagieren, als er seinen Kopf hob und sie zu spät erkannte was er vorhatte: Ihre Augen schlossen sich von ganz allein, als seine Lippen sanft über ihre strichen und ihr ein Kribbeln durch den Körper jagte. Zu ihrer eigenen Verblüffung erwiderte sie den Kuss leidenschaftlich. Ob es nun der Grund war das es ihr erster war oder das sie einfach nicht widerstehen konnte wusste sie selbst nicht. Bará ließ ihr Katana klirrend fallen und starrte die beiden an, die sichtlich ihren Spaß hatten. Ein geschocktes Raunen ging durch die Menge.

„Er macht mit dem Feind rum? Hat er es wirklich so nötig?“, wunderte sich Talea.

„Och, Eifersüchtig?“, scherzte Aki, woraufhin sie eine Kopfnuss bekam und sich entschloss lieber die Klappe zu halten.

„Togé? Wie kannst du nur?“, fauchte ihre Schwester sie an. Ihre Augen funkelten zornig.

Die Angesprochene hörte nicht zu und machte auch keine Anstalten sich von Danny zu lösen. Danny's Plan schien seine Wirkung nicht zu verfehlen.

Bará war voller Neid. Wieso Togé und nicht sie? Musste sie ihr immer alles wegnehmen? Wütend stürzte sie sich auf ihre Zwillingsschwester und zerrte sie von ihm weg bis schließlich beide streitend außerhalb des Kampffeldes landeten. Danny schlüpfte unter den Klingen hinweg und kam wieder auf die Beine. So hatte er also gewonnen ohne jegliche Art von Waffen oder Gewalt.

Er steckte die Hände in die Hosentaschen und schaute zu wie sich die Amazonen um ihn zankten. Die zwei schrien sich an, beschimpften und kratzen sich. Er grinste amüsiert.

„Frauen...Versteh die einer...“, dachte er und schüttelte den Kopf.

Porcelain doll hatte sie in einem ebenfalls verdunkelten Raum geführt. Mit unzähligen Büchern vollgestopfte Regale reihten sich nebeneinander. Einige azurblaue Sitzgelegenheiten waren in der Mitte platziert. Die Kleine hatte Lionel in ein anderes Zimmer geschickt.

Ein junger Mann hatte es sich auf einem der Sofas bequem gemacht. Seine in Doc. Martens steckende Füße ruhten auf der Armlehne. Einen Arm hatte er lässig über die Rückenlehne geschwungen. Mit dem der anderen Hand streichelte er eine graue Ratte die auf seinem Bauch hockte. Die neongrünen Haare waren zu einem Iro aufgestellt. Dutzende Metallringe zierten seine Nase und die Ohren. Der Junge hatte die Ärmel seines T-Shirts abgeschnitten und es wies auch noch einige Löcher auf. Außerdem trug der Punk eine Lederjacke und enge karierte Hosen.“ Mr. Ripper das ist Miss Walküre“, stellte das Mädchen die beiden einander vor. Kathleen hob verängstigt eine Hand zum Gruß. Der Grünhaarige nickt ihr nur kurz zu. Unsicher ließ sie sich auf

ein Sofa neben ihn sinken.

Das kalte Metall des Stethoskops, fühlte sich unangenehm auf Nanashi's Haut. Der Doc untersuchte ihn schon eine ganze Weile. Nanashi brachte Lionel großes Vertrauen entgegen. Von allen Gefallenen kannte nur er, was Nanashi's wahre Identität.

Wie in allen anderen Räumen, waren auch hier die Vorhänge zugezogen. Nur eine kleine Kerze spendete das nötige Licht. Das Zimmer war größtenteils unmöbliert, nur ein Tisch und zwei Stühle befanden sich darin.

„Und Doc wie sieht es aus?“, fragte Nanashi hustend und mit schwacher Stimme.

„Ich will ehrlich zu dir sein mein Freund“, seufzte Lionel, lange haltest du das nicht mehr durch. Die Wunden von dem Angriff, vor fünf Jahren sind immer noch nicht vollständig verheilt. Ich kann dir ein Mittel gegen die Schmerzen geben, aber sonst kann ich nichts für dich tun. Deine Überlebenschancen stehen bei 47 %, ich würde sagen du hast noch 2 Monate.“ Seine Stimme klang wehmütig.

„Ist schon gut mein Freund, gib dir nicht die Schuld daran.“, meinte Nanashi lächelnd, geh bitte zu den anderen, ich möchte euch eure Aufträge zuteilen.

Lionel ging schweigend.

Nanashi blieb allein im Raum zurück und zog sich seinen schwarzen Mantel über.

2 Monate also? Die würden schon noch reichen um die Weltregierung in die Knie zu zwingen. Sowas lächerliches wie der Tod würde ihn nicht aufhalten können.

Für Rechtschreibfehler etc. fragen Sie Ihren Deutschlehrer oder Ihr Duden-Wörterbuch. Vielen Dank auch :D

Hoffe das Kap gefällt euch und es sind nicht all zu viele Fehler drinnen.^^'

LG

Bis zum nächsten Kapi :D

Ps: Fettes Dankeschön @ Sheiinja für die Korrektur^^

PS²: Habe die Chara-List überarbeitet und die wichtigsten Fakten meiner Freaks xD dazugeschrieben, wenn ihr mal zeit habt schaut es euch an.^^

Kapitel 5: Komplikationen

Tag zusammen^^

Tut mir Leid das es mit dem neuen Kapitel so lange gedauert hat.^^'

Erstmal danke für die Kommis und die ehrliche Kritik von Sheiinja :D

@Sheiinja

Oh Gott ich wusste es war keine gute Idee Kim in die Story einzubauen. Ich kann verstehen das dir dieses ganze Geschwisterzeug auf die Nerven geht, mir auch xD Außerdem geht ihr Chara i-wie in Richtung Mary Sue...

Blöd das das meine Story für dich abwertet *grübel*

Nach langer Überlegung hab ich beschlossen den Kim-Teil aus dieser FF zu löschen. Kim bekommt auf fanfiction.de ihre Version mit ihrem Chara und ich mache ihr eine ohne sie. So ist sie glücklich, ich bin glücklich und du hoffentlich auch :D

Und zu der Sache mit dem Kämpfen und dem Verwunden. Es war überhaupt nicht meine Absicht die Jungs als so übermächtig darzustellen. Ich glaube das liegt eher daran das ich es nicht so gewohnt bin Kampfscenen zu beschreiben, es klingt blöd aber ich hab einfach darauf vergessen^^' In den Kapi habe ich berücksichtigt das sie auch etwas abbekommen und ich werde auch in Zuknuft darauf achten.

Danke

Wünsch euch jetzt viel Spaß beim Lesen und hoffe das ihr nich so viele Rechtschreibfehler oder windisch geschriebene Sätze vorfinden werdet ;D

Komplikationen

Hundred wippte ungeduldig auf den Füßen hin und her. Sein Gegenüber war Aómono, die er schon zu Anfang kennen gelernt hatte. Er freute sich schon riesig auf den Kampf, in seinem gesunden Auge, lag ein freudiges Funkeln, wie die Vorfreude von kleinen Kindern, die auf Geschenke warteten. Schließlich liebte er es neue Gegner zu finden und zu besiegen.

Natürlich hatte er keinen Plan wie er dies bewerkstelligen sollte, aber es war ihm auch ziemlich egal. Hauptsache er hatte seinen Spaß und neue Herausforderungen.

Die Stimme der Herrscherin wirkte kraftlos und alles andere als erfreut als sie das Zeichen zum Kampfbeginn gab, offenbar war sie mehr als verärgert das dieses wildfremden Männer ihre stärksten Kriegerinnen, einer nach der anderen fertig machten. Aber bei Aómono würde das ganz bestimmt nicht passieren. Ein schmales Lächeln bereitete sich auf ihren Lippen aus.

Hundred musterte die Amazone kurz. Sie trug keinerlei Waffen oder ähnliches um sich zu verteidigen, was ihn darauf schließen ließ das sie Teufelskäfte oder andere spezielle Fähigkeiten haben muss. Er grinste. Das machte die Sache noch spannender

für ihn. Aómono fackelte nicht lange, und Hundred lag mit seiner Vermutung richtig und wurde nicht enttäuscht, als sie ihre Teufelskäfte spielen ließ.

Ihre Haut war mit einem Schuppenkleid überzogen, ein Schwanz der doppelt so lang wie ihr eigener Körper war peitschte durch die Luft und ließ diese vibrieren. Klauenartige Nägel entwachsen den Gliedmaßen. Eine Reihe scharfer Zähne blitze auf als sie die Mund zu einem Lächeln verzog.

„Waran-Frucht Model: Riesenwaran“ Sie streckte die gespaltene Zunge heraus. Lautes Jubeln von Seiten des Publikums.

Es herrschte vollkommene stille im Zimmer. Keiner der Gefallenen wagte es auch nur ein Wort zu sagen. Nur die Ratte des Punks quiekte ab und zu und lief den Arm ihres Besitzers entlang. Lionel hatte sich vor geraumer Zeit wieder zu ihnen gesellt und sich neben seine Schwester gesetzt. Das Puppengesicht hatte sich gegenüber auf eine Couch sinken lassen.

Die Stimmung war angespannt. Die vier Anwesenden warteten darauf das Nanashi ihnen ihre Aufträge zuwie.

Alle starrten auf die Teleschnecke die auf einem niedrigen Tisch in der Mitte des Raumes platziert war.

Kathleen krallte ihre Finger in den Stoffbezug des Sofas. Sie war furchtbar aufgeregt und nervös gleichzeitig, als endlich die Stimme des Anführers ertönt. Sein Tonfall hatte eine traurige Melodik, war aber trotzdem auf eine seltsame und bizarre Weiße respektinflößend.

„Guten Tag Leute. Tut mir leid dass ihr so lange warten musstet, aber es gab noch einige Komplikationen. Erst mal schön, dass ihr alle sicher und unversehrt hierher gefunden habt. Ich würd ja furchtbar gern persönlich anwesend sein und mit euch quatschen aber mein Gesundheitlicher zustand lässt das bedauerlicherweise nicht zu. Wie mir mitgeteilt wurden fehlen immer noch einige unsere Mitglieder, aber wir können getrost auch ohne sie anfangen.“

Kathleen war verwirrt, nie im Leben hatte sie sich so ihren Vorgesetzten vorgestellt. Vielleicht eher so wie einen dieser knallharten Ausbilder, die ihre Untergebenen wie den letzten Dreck behandeln, sie erniedrigt und ständig rumbrüllen um sich Respekt zu verschaffen. Aber Fehlanzeige. Seine Stimme war ruhig und er schien seine Getreuen als Freunde zu sehen und nicht als Werkzeuge für seine Machenschaften. Sie wusste nicht ob sie das gut finden sollte oder an seiner Überzeugung für ihr Unternehmen zweifeln sollte. Doch aus irgendeinem Grund beschloss sie ihm zu vertrauen.

„Porcelain doll und Ripper eure erste Mission besteht darin Perlmutter und Piranha, die wieder mal Mist gebaut haben, - er lachte auf - aus einem Marine-Gefängnis im East Blue zu holen, ohne großes Aufsehen zu erregen und sicher hierher zu geleiten. Die Koordinaten und weiteres stehen in den Brief neben der Teleschnecke. Gebt bitte gut auf die beiden acht, sie sich für den weiteren Verlauf unseres Vorhabens unentbehrlich.“

Die Kleine und der Grünhaarige erhoben sich wie aufs Stichwort.

„Verstanden Mr. Nanashi.“, sagte das Mädchen.

Der Punk nickte stumm, nahm seine Ratte und ließ sie in die Hosentasche gleiten. Seelenruhig zündete er sich eine Zigarette an und steckte den Brief ein. Dann gingen er und seine Partnerin Richtung Tür.

„Und Porcelain doll...passt auf euch auf ja?“

„Natürlich Mr. Nanashi.“, antwortete das Puppengesicht.

„Auf Wiedersehen die Herrschaften.“ Mit diesen Worten, machte sie einen Knicks und schloss sie die Tür hinter sich.

„Nicht schlecht“, sagte Hundred und bestaunte die riesige menschenähnliche Eidechse.

Der Waran preschte auf ihn zu, trotz seiner Größe und dem Gewicht war er äußerst schnell. Hundred konnte zwar ausweichen übersah aber den Schwanz, der durch die Luft fegte und ihn mit voller Wucht traf. Den Kopfgeldjäger riss es von den Füßen.

Nach Atem schnappend stand er aber sogleich wieder auf. Hundred zog einen kleinen Dolch aus der Scheide. Ein laut entfuhr aus der Kehle der Echse, ähnlich einem Fauchen. Ohne Vorwarnung und mit weit aufgerissener Schnauze startet der Riesenwaran zum nächsten Angriff. Hundred machte sich gar nicht die Mühe auszuweichen, weil der Angriff viel zu überraschend kam, und ließ sich zu Boden reisen. Mit einer Hand versuchte er so gut es ging das schnappende Maul davon abzuhalten ein Stück Fleisch aus seinem Körper zu reißen und mit der anderen rammte er die Klinge in die Schulter des Reptils. Dieses grölte einen fast menschlichen Schmerzenslaut. Das Tier schüttelte sich und bäumte sich auf. Hundred nutze die Gelegenheit und kam wieder auf die Beine. Mit den Zähnen zog das Vieh das Messer aus der Wunde und schmetterte dieses aus dem Kampfring. Ein kleines Rinnsal aus Blut bahnte sich den Weg über die schuppige Haut und tropfte auf den Steinboden.

Hundred dachte kurz nach und zog dann seine Pistole. Erst mal musste er den Waran langsamer machen, er war einfach viel zu schnell. Geduldige zielte er auf die Beine und drückte ab. Das Projektil bohrte sich in das Fleisch. Der Kopfgeldjäger blies den Rauch der aus der Mündung der Waffe aufstieg weg und steckte sie zurück in die Halterung. Hasserfüllte Augen starrten ihn an. Der Riesenwaran ließ die Krallen durch die Luft sausen. Einige Male gelange es ihm auszuweichen, doch wie es seine Art war wurde Hundred mit der Zeit unvorsichtig so dass sich die Krallen tief in seine rechte Schulter gruben. Hastig machte er einen Satz zurück und presste die linke Hand auf die Wunde. Dicke Blutstropfen quollen daraus hervor.

„Du bist gar nicht mal so übel.“, presste er hinter zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Du auch, so schwer hatte ich es schon lange nicht mehr.“

Nanashi wollte gerade den Anderen ihre Anweisungen geben, als ein lautes Poltern durch die Villa hallte. Lionel und Kathleen horchten auf. Offenbar hetze jemand die Treppe hinauf. Einiges Getrampel später riss eine junge Frau die Tür auf und stürmte ins Zimmer. Dabei hatte sie es so Eilig, das sie über den Teppich stolperte und kreischend eine Bruchlandung vollführte. Krachend donnerte sie in ein Bücherregal, sodass ihr einige schwere Lexika auf den Kopf fielen. Die Cross-Geschwister beobachtete das Szenario.

Die Tollpatschige lief hochrot an.

„Oh Tschuldigung, Tschuldigung ...scheiße... Entschuldigung“, murmelte sie so schnell dass man sie fast nicht verstand. Hecktisch sammelte sie die Bücher zusammen und pfefferte sie wieder in das Regal. Dann rappelte sie sich auf und setzte sich schämend auf die nächste Couch.

„E-Entschuldigung Boss, ich weiß ich bin viel zu spät ... tut mir leid.“, brabbelte die junge Frau drauf los und schaute ängstlich auf die Teleschnecke, um wie sie dachte gleich angeschrien und schlimmstenfalls rausgeworfen zu werden.

Umso verwunderter war sie als ein lautes Lachen erklang.

„Ist schon gut Scheherazade, wir sind doch alle nur Menschen.“

„J-ja Boss.“, sagte sie hastig und schaute dann stumm auf ihre Hände.

Scheherazade war ein sehr hübsches Mädchen. Sie hatte lange weiße Haare, die etwa bis zur Hälfte ihres Rückens gingen. Ein dutzend Goldreifen zierten ihre Hand- und Fußgelenke. Dieser Schmuck funktelte mit ihren Augen um die Wette, welche die Farbe von Honig hatten. Um ihre Hüfte war ein helles Tuch gebunden, ebenso verdeckte ein Stück Stoff ihre Brust.

Kathleen wurde etwas mulmig zu Mute als sie die Rauchbomben und den Sprengstoff bemerkte, den Scheherazade in ihrem breiten Gürtel verstaut hatte. Ihr war nicht wohl dabei dass eine so schusselige Person mit Hochexplosiven hantierte. Sie schluckte hörbar.

„Du kommst genau zur richtigen Zeit. ... Sag mal wo hast du deinen Partner gelassen?“

Scheherazade kratzte sich verlegen am Kopf.

„N-nun ja wissen Sie...ich äh...also...das ist eine ziemlich lange Geschichte...er müsste eigentlich bald kommen...hoffe ich jedenfalls...“, sagte sie kleinlaut.

Die Geschwister hoben fragend die Augenbrauen. Ihre Blicke richteten sich auf den Eingangsbereich.

In diesem Moment schlüpfte ein Junge durch die Tür. Seine Kleidung, die aus einem grünen T-Shirt, welches mit einem Kleeblattmotiv bedruckt war und einem ärmellosen dunkelgrauen Jackett, einem Hut und dunklen Jeans bestand war völlig durchnässt. Von seinen schwarzen Haarsträhnen tropfen Wasserperlen und verfärbten den Teppichboden. Am auffälligsten an ihm waren seine türkisblauen Augen und in seinem Mund hat er stets ein vierblättriges Kleeblatt, was ihm den Decknamen „Lucky“ einbrachte. Bis auf einige Schrammen und der Tatsache das er eine unfreiwillige Begegnung mit dem Meerwasser gemacht hatte, schien es ihm ganz gut zu gehen. Wo er stand hatte sich bereits eine Pütze gebildet und Lucky schaute drein wie ein begossener Pudel.

„Mit dir hat man nichts als Ärger Scheherazade“, keifte er die Weißhaarige an.

„Selbst schuld.“, meinte diese trotzig.

„Ich wäre beinahe erstickt! Und das Schlimmste ist du hast meine Frisur zerstört. Dämlich Kuh.“

„Sei nicht so undankbar. Ich hab dich doch gerettet.“

„Aber deiner Blödheit, deiner völligen Inkompetenz und deinem Mangel an Gehirnzellen hatte ich die Situation erst zu verdanken.“

Lucky schritt an sie heran und drückte seinen nassen Hut über ihren Kopf aus, sodass sie einen Schwall Wasser abbekam. Sie kreischte und zappelte. Mit einem triumphierenden Lächeln nahm Lucky den Platz neben ihr ein.

Scheherazade schnaufte. Ihre klatschnassen Haare klebten ihr im Gesicht. Sie boxte ihren Partner auf den Arm. „Idiot“. Der Junge streckte ihr die Zunge heraus.

Lionel machte diese Horde von Jugendlichen wahnsinnig. Er massierte sich die Schläfen. In den Händen dieser unreifen Kindsköpfe sollte das Schicksal der Welt ruhen? Der Doc wollte sich gar nicht erst ausmalen wie schrecklich der Rest der Truppe war und was für ein Desaster ihre Missionen werden würden. Der Großteil der Leute die letztes Mal dabei waren sind ihren Verletzungen erlegen oder wagen es

nicht sie noch einmal aufzulehnen. Doch er musste Nanashi vertrauen, dieser weiß schon was er tut, ermahnte er sich.

Inzwischen hatte Lucky seine Partnerin in den Schwitzkasten genommen und wuschelte ihr durch die Haare.

Lionel seufzte und gab beiden eine Kopfnuss, damit sie endlich Ruhe gaben.

Sich die Beulen reibend murmelten sie ein „Entschuldigung“.

„Danke Sniper“, sagte die Stimme der Teleschnecke.

„Kein Problem“, antwortete er und richtete seine Brille.

„Nun fahren wir fort. Lucky und Scheherazade ihr müsst eine wichtige Besorgung für mich erledigen. Da es möglich ist das wir überwacht werden, gehe ich nicht weiter darauf ein. Alles was ihr wissen müsst und das nötige Kleingeld befinden sich in dem Schreiben, neben der Teleschnecke. Achja und lasst euch nicht über den Tisch ziehen.“

„Alles klar Boss.“ Scheherazade, sprang auf, steckte den Brief ein und tauschte herausfordernde Blicke mit ihrem Partner aus.

Wie auf Kommando sprinteten beide auf die Tür zu und quetschten sich hindurch, natürlich mit Gezanke und Gebrüll.

Durch die Schusswunde hatte sein Gegner einiges an Schnelligkeit eingebüßt, er hinkte merklich. Erstaunlicherweise hinderte sie diese nicht daran, sich auf die Hinterbeine zu stellen und wieder mit ihren Klauen anzugreifen. Hundred sprintete auf das Reptil zu und zog seine Waffe. Lärm hallte durch die Arena als er weitere Kugeln in die Hinterbeine des Warans abfeuerte. Dieser brüllte schmerzverzerrt und begann zu schwanken, bis er schließlich sein eigenes Körpergewicht, mit den Verletzungen nicht mehr halten konnte und nach hinten kippte. Donnernd schlug er auf den Boden außerhalb des Kampfplatzes auf und verwandelte sich zurück.

Sofort eilten Sanitärerinnen herbei und verfrachteten die Verliererin auf eine Trage und brachten sie zur Behandlung weg.

Hundred hatte inzwischen das Kampffeld verlassen. Kurz erhaschte er den wuterfüllten Ausdruck auf dem Gesicht der Herrscherin, doch sie schien diesen hinunterzuschlucken und lächelte sanft.

Er ging auf Ed zu, der immer noch alle viere von sich gestreckt im Gras lag und seelenruhig schlief.

„Ed?“

„Mhm..“

„ED?“

„Noch 5 Minuten“, winkte Ed ab.

„Verdammt hör auf hier zu pennen und sag mir ob der Log Port aufgeladen ist.“

Der Schwarzhaarige hob träge den Arm um auf den Log Port zu schauen. Er blinzelte einige Male.

„Mhm“

„Was mhm?“

„Ja“

„Was liegst du dann noch so faul rum? Komm verschwinden wir.“

Der Rest der Truppe war zu ihnen gestoßen.

„Gut gemacht Schatz.“, lobte Aki ihren Freund und umarmte ihn. Dieser grinste und verband sich die Wunde notdürftig mit einem Stofffetzen.

Talea wandte sich Ed zu.

„Du pennst doch nicht immer noch oder? Steh auf.“

Sie versetzte ihm einen Tritt in die Rippen. Und schon hatten sich die beiden wider in den Haaren und warfen einander Schimpfwörter an den Kopf.

„Leute beruhigt euch.“ Danny versuchte den Streit zu schlichten, doch er wusste gleich dass es keinen Sinn hatte.

Shirakába erhob ihre Stimme.

„Ihr habt alle eure Kämpfe bestanden und dürft nun gehen. Verlasst diese Insel.“

Die Kopfgeldjäger hatten schon die Hälfte ihres Weges zurück gelegt. Allmählich wurde es dunkel. Hundred hatte Talea schon einige Zeit beobachtet und erwischte sie immer wieder dabei wie sie wehmütig zurück blickte. Hundred konnte sie verstehen, sie wollte bei ihres gleichen bleiben. Sie ist nun mal eine Amazone.

Er blieb stehen und ließ Danny, Aki und Ed ein Stück voraus gehen.

„Du kannst gerne hier bleiben wenn du willst.“

„Nein, ich kann nicht. Schließlich bin ich dir noch etwas schuldig.“

„Ich hab es dir damals gesagt und ich sage es dir heute Talea, du bist frei. Du kannst gehen wohin du willst und machen was du willst.“

„Und ich habe damals gesagt ich bleibe bei dir und da werde ich auch.“

„Bist du dir ganz sicher?“

„Ja und jetzt komm die anderen sind bestimmt schon beim Schiff.“

Sie lachte, lief los und ließ einen etwas verwirrten Hundred einfach stehen. Dieser grinste, schüttelte den Kopf und setzte sich in Bewegung.

Talea war mit Ed zusammen gestoßen. Er hatte offenbar alles mitgehört weil gewartet hatte um zu schauen warum die beiden so lange brauchten, verzichtete aber auf jeden Kommentar zu dem Gespräch.

„Musst du hier so im Weg rumstehen?“, fauchte die Amazone ihn an. Was wider zu einer Auseinandersetzung der Streithähne führte.

Sniper stütze das Kinn auf die Hände und legte die Stirn in Falten. Nanashi hatte wieder mal die reinste Freakshow auf die Beine gestellt, aber na ja wie war es den auch anders zu erwarten? Gleich und gleich gesellt sich gern. Ein dünnes Lächeln legte sich auf seine Lippen.

„N-Nanashi? Was ist mit unserem Auftrag?“, fragte Kathleen schüchtern.

„Tut mir furchtbar leid aber ihr müsst euch noch etwas in Geduld üben. Die Person der ihr das Angebot unterbreiten werdet an unserem kleinen Spiel teilzunehmen, muss noch einige Steine ins Rollen bringen und damit Ereignisse auslösen, die weder ihr noch die Person selbst zum jetzigen Zeitpunkt begreifen würdet.“

Kommis und Kritik erwünscht :D

Achja falls ihr etwas nicht versteht von der Handlung her etc. einfach fragen, aber die meisten Sachen werden in den kommenden Kapiteln erklärt bzw. aufgelöst.

Danke fürs Lesen dieser FF. ^__^

Kapitel 6: Gewinner und Verlierer

Ja ich lebe noch xD

Entschuldigung für die lange Wartezeit, hatte viel um die Ohren.
thx für die Kommentare.

@Sheiinja

Du weißt gar nicht wie ich mir den Kopf darüber zerbrochen habe xD

Außerdem wäre das völlig idiotisch sich keine Gedanken über Kritik zu machen, wofür verlangt man dann eine :D Dankeschön. Zähl auch weiterhin auf dich und deine Kritik und natürlich auch Positives xD.

Das Café „der Pfefferkuchenprinz“, war ein kleiner, aber beliebter und belebter Betrieb auf der Insel Somos. Es herrschte geschäftige Treiben. Mit Zuckerglasur verzierte Torten und der aromatische Kaffegeruch lockten zahlreiche Kunden an. Doch niemand ahnte dass sich auch zwei Revolutionäre unter ihnen waren. Scheherazade und Lucky hatten, es sich im „Pfefferkuchenprinzen“ gemütlich gemacht.

Sie saßen draußen, auf einer kleinen Terrasse, von der man einen wunderbaren Blick auf das Meer hatte.

Das Mädchen streckte die Arme aus und stieß ein wohliges Seufzen aus. Die Sonnenstrahlen ließen ihr weißes Haar aufleuchten. Sie schlürft ihren Eiskaffee.

Ihr Partner legte seinen Hut ab, nippte genüsslich an seiner Tasse mit schwarzem Kaffee und ging dabei den Inhalt des Briefes durch. Mehr als eine Adresse war nicht aufgeführt. Auch ein beachtliches Bündel Bargeld befand sich in dem Umschlag.

„Pssst. Lucky? Die Mädchen da drüben starren die ganze Zeit.“ Scheherazade nickt mit dem Kopf zu einem Nachbartisch an der einige Mädchen saßen und kicherten.

„Natürlich starren sie. Schließlich bin ich unglaublich attraktiv.“ Grinsend fuhr er sich durch die Haare.

„Natürlich, wie konnte ich das nur übersehen.“, meinte seine Partnerin sarkastisch.

„Wenn du das sagst klingt das so abwertend.“

„Ach wirklich“.

Schmunzelnd schob sie sich eine Gabel mit Schokoladentorte in den Mund.

„Sollen wir nicht langsam los?“, fragte sie zwischen zwei Bissen.

„Ja machen wir uns auf den Weg.“ Flink stibitzte Lucky ihr das letzte Tortenstück vom Teller.

Die Revolutionärin unterdrückte den Drang, ihm einige Sachen an den Kopf zuwerfen, stattdessen kam ein genervter Laut über ihre Lippen. Sie hatte ihr Oberteil mit Eiskaffee bekleckert. Ein bräunlicher Fleck breite sich auf den weißen Stoff aus.

„Ist ja ganz super.“

Lucky verknipte sich mühevoll das Lachen, sofort erntete er einen bösen Blick von Seiten seiner Kollegin.

„Halt bloß die Klappe! Gib mir lieber dein Jackett.“

„Ich denk ja gar nicht daran. Was kann ich dafür das du so schusselig bist?“

„So werde ich jedenfalls nicht rumlaufen!“

„Was interessiert mich das?“

„Nun gib schon her! Mach hier nicht so ein Theater.“

Augenblicklich waren die beiden der Mittelpunkt des ganzen Cafés. Jedes Augenpaar haftete an ihnen.

Lucky hüstelte zog sein Jackett aus, dann reichte er es seiner Partnerin, deren Kopf hochrot angelaufen war.

Dankend streifte sie das Jackett über. Still standen sie auf, ohne sich aus den Augen zu lassen. Der Schwarzhaarige bezahlte und sie verließen eilig den „Pfefferkuchenprinzen“.

Kaum vor der Tür angekommen, hagelte es schon wieder Beleidigungen.

„Du bist sowas von peinlich.“

„Da redet ja genau die Richtige.“

Streitend machten sie sich auf den Weg zur aufgeschriebenen Adresse.

Insel Somos

„Gut dann treffen wir uns in fünf Stunden wieder hier beim Schiff.“, verkündete Aki fröhlich, Komm schon Dannychen.“ Sie packte ihn an seiner Krawatte und schleifte ihn hinter sich her. Sein Blick war richtig deprimierend, es war wohl das einzige auf der Welt das er nicht leiden konnte.

„Der arme Kerl“, grinste Hundred. Danny hatte nun mal den kürzen gezogen und war dazu verdonnert worden mit ihr shoppen zu gehen, oder besser gesagt ihre Tüten zu schleppen.

Ed und Talea gingen ebenfalls in Richtung Stadt.

Hundred war nun allein am Hafen. Eigentlich wusste er nicht so genau was er hier auf dieser Insel großartig machen sollte bis der Log Port die nächste Insel anzeigte. Solche stinklangweiligen Orte wo es keine Aktion gab, waren einfach nichts für ihn. Er dachte kurz nach. Dann melde sich sein Magen zu Wort. Seufzend hielt er sich den Bauch.

„Okay erst mal futtern“, entschied der Kopfgeldjäger und suchte das nächste Restaurant auf.

Der Gestank von Bier und Schweiß schlug ihm entgegen als er eintrat. Sofort hafteten die Blicke der Gäste an ihm. Die meisten waren gesuchte Piraten und Verbrecher. Einer der Männer schluckte hörbar. Offenbar hatte er schon von D.E.A.T.H gehört und auch von ihrer Erfolgsquote. Aber dieser Kopfgeldjäger war nicht auf Beute aus, jedenfalls jetzt nicht. Von den Augenpaaren verfolgt ging Hundred zur Theke und setzte sich schwungvoll auf einen Hocker.

„Dreimal die ganz Speisekarte“, verkündete er breit grinsend. Der verschwitze Wirt musterte ihn zuerst skeptisch machte sich aber dann sofort an die Bestellung.

In wenigen Minuten leerte der junge Mann einen Teller nach dem anderen.

Der Lärmpegel der von einem der Nebentische kam, ließ den Fresssack inne halten und aufhorchen.

Eine Menschenansammlung hatte sich um die Pokerspieler versammelt.

Hundred wurde neugierig. Er schluckte den letzten Bissen hinunter und ging zu dem Tisch. Ein Berg von Berrys thronte in der Mitte. Die Einsätze hatten inzwischen sechsstellige Beträge angenommen.

Der Kopfgeldjäger nahm die drei Spieler genauer unter die Lupe.

Einer war ein Junge mit orangen Haaren, die wie Stacheln von seinem Kopf abstanden, lugte grinsend hinter seinem Kartenblatt hervor. Er hatte ein Clown-artiges Aussehen; sein Gesicht war kreidebleich, seine Augen schwarz umrahmt und sein roter Lippenstift war verschmiert, trotzdem wirkte sein Äußeres angsteinflößend, vor allem weil seine Mundwinkel ein Stück eingeschnitten waren, was ihm ein psychopatisches Lächeln bescherte.

Sein Gegenüber, ein junger Mann, dessen weiße Haare zusammengebunden waren, hatte ein Pokerface ausgesetzt. Eine x-förmige Narbe zog sich über seine linke Wange und eine Augenklappe verdeckte sein Auge. Er trug einen weißen Zylinder und mehrere Ringe an den Fingern, welche die Vermutung zuließen, dass er das Gewinnen nicht wirklich nötig hatte.

Der Dritte im Bunde war ein kahlköpfiger älterer Mann. Schweißperlen tropften von seiner Stirn.

„Tja was machst du jetzt alter Mann? Gehst du mit?“, fragte das Clowngesicht und grinste breit.

Der Angesprochene leckte sich über die Lippen. Dann legte er seine Karten verdeckt ab und schnallte seine Bazooka ab, welche so groß war wie er selbst.

„Ist mindestens 150 Mille wert“, sagte der Glatzkopf, als ihn seine Mitspieler stirnrunzelnd musterten. Mit einem dumpfen Geräusch stellte er die Waffe ab.

Ein Glitzern schlich sich in Hundreds Augen. Er wollte dieses „Spielzeug“ unbedingt haben, koste es was es wolle. Sowas wollte er schon immer mal besitzen.

„Was dagegen wenn ich mitspiele?“, fragte er den Weißhaarigen. Dieser jedoch brachte keine Antwort heraus.

„Vergiss es Kopfgeldjäger, dem Bastard haben sie die Zunge rausgeschnitten, der kann dir nicht mehr antworten.“, sagte der Clown gehässig, Natürlich kannst du, setz dich.“

Er bot ihm einen Stuhl an. Hundred nickte und ließ sich auf den Sessel fallen. Der Stumme teilte ihm die Karten aus. Sein Blatt war gut, ziemlich gut.

„Und wie viel setzt du? Unter 100 Millionen geht nichts.“

Hundred grübelte. Er hatte gerade mal lächerliche 500 Berry in der Tasche davon konnte er noch nicht mal das Essen hier bezahlen. Raschelnd zog er eine Karte hervor und warf sie auf den Geldhaufen.

„Was ist das?“ hackte der Kahle nach.

„Eine Karte von der Neuen Welt.“

„Was? Die ist bestimmt nicht echt.“

„Willst du es überprüfen?“. Hundred schaute ihn herausfordernd an und hob eine Augenbraue..

Der Andere schluckte und schüttelte den Kopf.

Einige Runden später, triumphierte wohl der Orangehaarige.

„Nun den Ladys seht zu und weint.“

Der Clown präsentierte feierlich eine Straße.

Schnaubend pfefferte der Mann mit der Glatze die Karten auf den Tisch.

Auch der junge Herr mit der Augenklappe stieg aus.

Hundred grinste. Das Schicksal meinte es wohl gut mit ihm. Stolz legte er ein Full House hin.

„Fuck ey“, fluchte der Orangehaarige.

„Anfängerglück.“

„Wie wäre es mit einer weiteren Runde?“

Hundred hatte zwar schon die Bazooka ergattert aber er konnte es sich einfach nicht

verkneifen. Das Leben war schließlich ein Spiel.

Scheherazade und Lucky zogen lange Gesichter. Vor ihnen war nur eine massive Mauer. Sie standen in einer verdreckten Gasse. Ein streunender Vierbeiner kramte in einer Mülltonne.

„Das hier kann es doch nicht sein oder? Du bist bestimmt zu blöd zum Lesen.“, kritisierte sie ihren grummelnden Partner grinsend.

„Ich bin mir sicher, dass es hier ist...“

Lucky drehte sich im 180°Winkel. Doch nichts Verdächtiges wollte ihm auffallen. Nichts was auf eine geheime Tür oder ähnliches hinwies.

„Für sowas hab ich jetzt echt keine Geduld.“

Genervt stampfte sie mit dem Fuß auf. Ein dumpfes Geräusch erklang.

Wie aufs Stichwort schauten beide auf den Boden.

Ein Gitter war im Boden eingelassen.

Lucky ging ein Licht auf. Natürlich. Ein Gebäude oder ein Raum wäre viel zu offensichtlich gewesen.

Der Junge machte den Deckel auf. Ein beißender Gestank verpestete die Luft. Scheherazade hielt sich die Nase zu.

„Igitt, sag bloß wir müssen jetzt da runter?“

„Sieht ganz so aus“, lächelnd verschwand er in der dunkeln Öffnung.

„Mir bleibt auch nichts erspart.“ Unfreiwillig folgte sie ihrem Partner.

Mit einem geschickten Satz kam Lucky unten auf. Hastig machte er einen Schritt zur Seite. Keine Sekunde zu früh den schon knallte Scheherazade unsanft neben ihm auf den Boden.

Um sie herum war alles Stockdunkel, bis sie eine kleine Flamme entzündete.

Scheherazade hielt das spärliche Licht hoch und sah sich um. Unter ihren Füßen knirschte etwas. Der Schein wanderte zum Boden, irgendetwas weißes warf das Licht zurück.

„Knochen.“, japste sie.

„Sind wohl in einer Art Katakomben gelandet. Sag mal wo hast du eigentlich die Kerze her?“, fragte Lucky im Gehen.

„Welch Kerze?“

„Na die in deiner Hand. Blitzmerkerin.“

„Oh ach so das ist keine Kerze das ist ...“

Luckys Augen weiteten sich.

„Dynamit? Bitte sag mir jetzt nicht, dass du dämliche Kuh hier unten Dynamit angezündet hast.“

Hastig pfefferte sie die Dynamitstange in die Dunkelheit. Polternd verschwand das Licht in der Schwärze.

„RENN!“

„Wie kann man nur so hohl sein? Echt jetzt das ist doch unmöglich.“

Beide rannten durch die finsternen Gänge, bis hinter ihnen ein ohrenbetäubender Knall zu hören war. Die Wände bebten.

„Manchmal glaube ich echt du hast es auf mich abgesehen.“, herrschte sie ihr Partner an.

„T-tut mir leid, Kann doch mal passieren. Du lebst doch noch. Kommt nicht wieder

vor.“ Sie wirkte verunsichert und tippte mit beiden Zeigefingern aneinander.

„Willst du dass wir hobs gehen, du irre Ziege? Scheherazade drehte sich um. Neben ihr bohrte sich eine rasiermesserscharfe Spielkarte in die Wand. Die weiße Fratze des „Schützen“, hätte sie beinahe zu Tode erschreckt.

Der Neuankömmling hielt eine Fackel in der behandschuhten Hand. Die Laterne eines weiteren Mannes spendete zusätzliches Licht. Der mit der Fackel hatte auffälliges oranges Haar und war wie ein Clown geschminkt. Weiteres trug er schwarze Hosen ein ärmelloses weißes T-Shirt und Hosenträger.

„Wieso schickt man uns so verbeilte Hosenscheiße? Was wollt ihr miesen...“

Abrupt hielt er inne und dachte kurz nach.

„Oh natürlich, ihr müsst die Käufer für unsere neue Lieferung sein.“, sprach der Orangehaarige.

„Wie erfreulich. Ist das nicht erfreulich Baron?“Er sah kurz zu seinem Begleiter.

Der Baron war ganz in einem weißen Anzug gekleidet. Sein langes Haar und der Hut hatten dieselbe Farbe. Er stütze sich auf einen eleganten Spazierstock mit einem Schlangenknauf. Ein Auge war mit einer Augenklappe verdeckt, dafür wurde die Sehschärfe des anderen mit einem Monokel verbessert und darunter befand sich eine x-förmige Narbe auf der Wange.

Doch sein Begleiter zeigt keine Reaktion.

„Ich bin allgemein als Joker bekannt und das, - er wies auf den Weißhaarigen-, ist der Baron.“ Der Baron deutete eine Verneigung an.

„Oh und fragt ihn lieber nichts, er kann auch sowieso nicht antworten.“ Als ob er einen Witz gemacht brach der Joker auf einmal in schallendes Gelächter aus.

Das Revolutionsduo tauschte verwirrte Blicke aus.

„Nun steht das nicht so dumm rum. Bewegt euch.“

Joker ging voraus und die beiden folgten ihm misstrauisch, das Schlusslicht bildete der Baron.

Hundred schlenderte gut gelaunt in Richtung Hafen. Er hatte die Bazooka umgeschnallt. Die Risikofreude brachte also doch etwas. Er freute sich schon riesig sein neues Spielzeug auszuprobieren.

Was ihm etwas zu denken gab war das dieser geschminkte Typ meinte sie würden sich bestimmt bald wieder sehen. Er zuckte mit den Schultern.

Blöderweise hatte er das Schiff an diesen komischen Kerl verloren.

Naja ihm war es ja egal irgendwie würde es schon weiter gehen.

Nur seine Freunde wären da anderer Meinung. Er sah schon Kopfnüsse und Beschimpfungen hageln.

„Wer solche Freunde hat, braucht echt keine Feinde mehr.“ Er lachte sein hundeartiges Lächeln.

Im Kapi ist jetzt nicht so viel passiert, werde versuchen das nächste spannender und aktionreicher zu gestalten^^

lg

eure vali